

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 55 Pf. — Einzelne Nummern 10 Pf. Inzerate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittag 12 Uhr angenommen. — Inzerationspreis 10 Pf. pro dreizehnpaltene Corpuzzeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Firma H. A. Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion H. A. Berger daselbst.

No. 95.

Donnerstag, den 8. November

1894.

### Bekanntmachung.

Dienstag, den 13. djs. Mts., Mittags 12 Uhr

findet im hiesigen Verhandlungslokal öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt. Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen. Meissen, am 5. November 1894.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Schroeter.

#### Tagesgeschichte.

Berlin, 5. November. In der russischen Botschaftskapelle fand heute Nachmittag 2 Uhr ein Trauergottesdienst statt, dem der Kaiser, die Prinzen des königlichen Hauses, die Prinzen der deutschen Fürstenhäuser, der Reichskanzler, der Staatssekretär Freiherr Marschall v. Bieberstein das gesammte diplomatische Corps, die Staatsminister, die Generalität, die Commandeure der Berliner Regimenter, das Offiziercorps des Alexanderregiments mit den vier umflorten Fahnen beiwohnten. Eine Ehrenkompagnie des Alexanderregiments war mit der Musikkapelle vor der Botschaft aufgestellt. Während des Gottesdienstes hielten der Kaiser und die übrigen Teilnehmer Reden. Der Kaiser schloß die Sitzung mit dem Gräfin Schwalow einen Besuch ab.

Der Grund der Verschiebung der Einberufung des Reichstages scheint ausschließlich in dem Wunsche des neuen Reichskanzlers zu liegen, wenigstens die nothdürftigste Zeit für die Einberufung in die Angelegenheiten zu gewinnen, welche den Reichstag beschäftigen sollen. Hier und da auftauchende Vermuthungen, daß es sich um materielle politische Hindernisse handle, dürften sich als grundlos erweisen. Da der 8. Dezember ein katholischer Feiertag ist, über den 15. Dezember hinaus aber der Reichstag erfahrungsgemäß kaum zusammengehalten werden kann, so würde dem Reichstage vor der Weihnachtspause nur eine knappe Arbeitswoche zur Verfügung stehen, und es könnte scheinen, als ob es sich unter diesen Umständen empfohlen hätte, die Abgeordneten überhaupt nicht erst nach im alten Jahre nach Berlin zu bemühen. Die erwähnte Woche wird aber genügen, die Vorlage gegen die Umsturzbestrebungen in erster Lesung durchzuberathen und einer Kommission zu überweisen, und damit wird der Boden für eine ersprießliche Inangriffnahme der übrigen Arbeiten nach Neujahr geebnet sein. In gewissen Kreisen hatte man eine obstruktionistische Behandlung der Umsturzangelegenheit geplant, um das Scheitern derselben desto wirksamer vorbereiten zu können. Namentlich dachte man die Generaldebatte über den Etat in dieser Richtung auszubedenken, ebenso wie man im vorigen Jahre durch eine vierstägige Staatsdebatte das Terrain für die Finanzreform nicht ohne Erfolg von vornherein verdorben hatte. Zur Anwendung dieser Taktik wird sich indes diesmal keine Gelegenheit bieten. Wie man hört, soll dem Reichstage bei seinem Zusammenritt die auf die Umsturzbestrebungen bezügliche Vorlage allein vorgelegt werden; alles übrige Material, darunter also auch der Etat, wird erst im Januar nachfolgen.

Während alle Welt darüber einig ist, daß das Reichsfinanzwesen so wie es jetzt vorhanden ist, nicht lange mehr fortbestehen kann, ohne daß das Reich und die Einzelstaaten darunter leiden, und selbst ein großer Theil des Centrums sich immer mit dem Gedanken der Herausziehung einer größeren Anzahl von Millionen aus der Tabaksteuer befreundet, bleibt allein die freisinnige Presse dabei, daß die Finanzen des Reichs in bester Ordnung seien, eine Neuerung also durchaus nicht nöthig sei. Wie hoch dabei die finanzpolitische Weisheit dieser Preßorgane einzuschätzen ist, zeigt ein Satz, den sich in diesen Tagen ein verbreitetes freisinniges Blatt leistete. Es schrieb: „Die Reichsfinanzen haben sich bekanntlich im laufenden Jahre sehr viel günstiger gestaltet, als Graf Pasadowich glaubte annehmen zu müssen und davon zieht auch der preussische Staatshaushalt Nutzen.“ Das Blatt thut, als ob eine Erhöhung einzelner Einnahmeweise des Reichs unbedingt eine Besserung des finanziellen Verhältnisses der Einzelstaaten zu dem letzteren mit sich bringen müßte. Wenn das der Fall wäre, dann brauchte die ganze Finanzreform, wie sie in der vorigen Reichstagsagung vorgeschlagen war, nicht weiter erdretet zu werden. Aber leider ist dem nicht so. Die Einnahmen des Reichs können steigen und die Einzelstaaten trotzdem durch Matricularbeiträge stärker belastet werden. Gerade die letzten Jahre bieten doch hierfür Beispiele in Hülle und Fülle. Man denke nur an das Jahr 1893/94, in welchem infolge der letzten Militärverträge die Matricularumlagen eine große Steigerung erfuhren.

Das Reich hat in demselben Jahre einen Ueberschuß von 14 Millionen und mehr erzielt, und das ist es ja eben, was bei der heutigen Ordnung der Reichsfinanzverhältnisse am meisten der Abhilfe bedarf. Durch die Handelsverträge sind die Zolleinnahmen beträchtlich vermindert worden. Diese Zolleinnahmen werden abzüglich einer festen, dem Reiche verbleibenden Summe den Einzelstaaten überwiesen. Man hat also eine den letzteren zustehende Einnahme verlor. Man hat ferner die Ausgaben des Reichs durch die Änderungen auf militärischem Gebiete stark gesteigert. Da zur Deckung dieser Mehrausgaben die Einnahmen des Reichs nicht ausreichten, so hat man einfach, wie das überhaupt sehr bequem im Reichsfinanzwesen ist, die Matricularumlagen erhöht. Innerhalb der letzten vier Jahre hat man es also fertig gebracht, die Einnahmen der Einzelstaaten zu vermindern, die ihnen aus dem finanziellen Verhältnisse zum Reiche erwachsenden Ausgaben aber zu erhöhen. Und wenn darauf hingewiesen und verlangt wird, daß wenigstens das Reich Anstalten machen soll, die ihm neu erwachsenden Ausgaben selbst zu tragen und nicht auf die Einzelstaaten abzuwälzen, dann kommen freisinnige Finanzpolitiker und behaupten, wenn sich die Reichsfinanzen in einzelnen Einnahmeweisen bessern, damit auch eine günstige Einwirkung auf die Finanzen der Einzelstaaten hervorgerufen wird.

Ueber das Urtheil in dem Disziplinärprozeß gegen den Kanzler Leiß hat sich in scharf abfälliger Weise ein hochgestellter Geistlicher ausgesprochen. Bei der am vergangenen Mittwoch in Hannover abgehaltenen Bundeskonferenz für innere Mission betonte nämlich der vom Berliner Centralausschusse delegirte Geh. Oberkonsistorialrath Dalton-Berlin mit besonderer Schärfe, daß den Bestrebungen des Vereins manchmal Schwierigkeiten erwachsen von solchen Seiten, von denen man es nicht erwartet habe. Mit Rücksicht auf den Kampf gegen die Unfruchtbarkeit sei es doch ein bedauerliches Vorkommniß, daß ein Gericht sich gefunden habe, welches in unseren Kolonien vorgekommene unerhörte Unfruchtlichkeiten, durch welche das Deutsche Reich in seinem Ansehen aufs Schwerste geschädigt wurde, nicht als ein mit den schwersten Strafen zu belegendes Vergehen behandelt und die Befürchtung erweckt habe, als solle eine besondere Herrenmoral konstruirt werden.

Aus Elsaß-Lothringen schreibt man: „Es spricht für die allgemeine Beliebtheit, die sich der Statthalter Fürst von Hohenlohe hier im Lande erworben hat, daß die gesammte einheimische Presse, einschließlich der kirchlichen, sein Scheiden bedauert. Es wird dabei einstimmig auf das Wohlwollen hingewiesen, welches er dem Lande entgegengebracht habe. Ihm sei es zu verdanken, daß nach den Protestwahlen das Land von schärferen Maßnahmen verschont geblieben sei. Bereits 1890 hätten die Reichstagswahlen, dank seiner Versöhnungspolitik, einen starken Rückgang der protestantischen Stimmen ergeben, und 1893 habe man dem Fürsten dadurch einen persönlichen Vertrauensbeweis gegeben, daß man seinen jüngsten Sohn Alexander im Kreise Weisenburg zum Reichstagsabgeordneten wählte. Mehrere Blätter lassen durchblicken, daß durch die Berufung des Fürsten in die höchste Stelle im Reiche dem Reichslande besondere Vorteile erwachsen können. Bis jetzt habe Elsaß-Lothringen mehr als einmal darunter zu leiden gehabt, daß man in den leitenden Kreisen Berlins in Unkenntniß über die reichslandischen Verhältnisse gewesen sei. Es könne nur nützlich sein, wenn die Elsaß-Lothringern an maßgebender Stelle in das richtige Licht gestellt würden. Die Ernennung des Fürsten v. Hohenlohe-Langenburg zum Nachfolger im Statthalteramte berührt hier allgemein sympathisch. Die seitherige politische Vergangenheit und die ganze Persönlichkeit des Berufenen bürgt dafür, daß die Versöhnungspolitik, die in den letzten neun Jahren hier im Lande so günstige Erfolge erzielt hat, in derselben ruhigen und stetigen Weise weitergeführt werden wird. Als Süddeutscher wird er sich rasch in die Eigenart der hiesigen Bevölkerung einleben und unschwer das Vertrauen der letzteren erwerben können.“

Petersburg, 6. November. Der „Regierungsbote“

veröffentlicht das Ceremoniell für die Ueberführung der Leiche des Kaisers Alexander aus Livadia nach Moskau und Petersburg. Die Leiche wird von Livadia nach Jalta getragen und von dort bis Sebastopol auf dem Kreuzer „Pamjat Merkurija“ und weiter in einem besonderen Eisenbahn-Trauerzuge geführt. Vorher wird die Leiche in der großen Kirche von Livadia ausgestellt werden. Am Kondukt werden der Kaiser, die Kaiserin-Wittwe, der Großfürst-Thronfolger Georg, die kaiserliche Braut, die Großfürstin Alexandra Feodorowna, die übrigen Mitglieder des Kaiserhauses und die in Livadia anwesenden Fürstlichkeiten theilnehmen. In Moskau wird die Leiche für einige Zeit in der Erzengel-Kathedrale aufgebahrt werden. Auf allen von dem Eisenbahn-Trauerzuge berührten Stationen werden sich die Geistlichkeit, die Vertreter der Behörden und der Stände einfänden und Trauermessen daselbst gelesen werden. In Petersburg wird die Leiche vom Bahnhof zur Peter-Pauls-Kathedrale gebracht. — Wie ein Telegramm des „Regierungsbotes“ aus Livadia meldet, werden in den drei Städten, wo der Eisenbahnzug mit der Leiche des Kaisers Alexander halten wird, auf Rechnung des Kaisers die Armen gespeist werden. — Bei der Besprechung der glänzenden, einmüthigen Beweise der Sympathie, die von Souveränen, Staatsoberhäuptern und Regierungen fremder Völker anläßlich des Todes Kaiser Alexander III. gegeben wurden, führt das „Journal de St. Petersburg“ aus: „Rußland nimmt die Beweise der Sympathie mit aufrichtiger und bewegter Dankbarkeit auf. Mit gerechtem Stolz konstatirt es überall den Rückschlag der schrecklichen Erschütterung, welche die Seele des russischen Volkes betroffen hat. Nicht minder gerührt und dankbar ist Rußland für die Wünsche, die man allerorten für das Wohl der neuen Regierung und für das Glück unseres jungen Kaisers ausgesprochen hat, dessen erbes an sein Volk gerichteter Wort ein Wort des Friedens war. Ganz Rußland umgiebt unsern jungen Kaiser mit seiner Liebe und seht auf ihn seine ganze Hoffnung.“

Ueber den äußeren Akt des Uebertritts der Prinzessin Alix zur orthodoxen Kirche wird folgendes mitgetheilt: Der Pope erwartet die Prinzessin bei der Kirchenpforte, beugt sie nieder und richtet an sie die Frage: „Wilst Du dem Glauben unserer Kirche getreu leben?“ Die Prinzessin antwortet: „Ja“. Der Pope: „Im Namen des Vaters und Sohnes und heiligen Geistes, Amen“. Der Diakon: „Ruh' uns beten“. Der ganze Klerus: „Gospodine pomiluj („Gottes Segen“). Der Pope legt der Prinzessin die Hände auf den Kopf und spricht: „In Deinem Namen, wahrhaftiger Gott und Herr, im Namen Deines einzigen Sohnes und im Namen Deines heiligen Geistes, blick nieder auf Deine Dienerin, die Prinzessin . . ., die beschlossen hat, sich zu bergen in den Mauern der orthodoxen Kirche und daselbst Schutz zu suchen. Vervollkomme sie im echten Glauben, erfülle ihre Hoffnung und ihre Liebe, bewirke, daß sie nach Deinem Willen handle, trage sie in Dein Buch des Lebens ein, vereine sie mit Deiner Heerde, erhöhe ihr Gebet, freue Dich an ihrer glänzenden Werke und möge ihre Stimme den Ruhm Deines großen Namens durch alle Tage ihres Lebens tragen.“ Sodann wendet sich der Pope zur Prinzessin mit der Frage: „Wünschst Du die Aufnahme in die russisch-orthodoxe Kirche?“ Prinzessin: „Ja, wünsche sie von ganzem Herzen“. Der Pope: „Glaubst Du an den einzigen Gott, die heilige Dreieinigkeit, an Gott Vater, Sohn und den heiligen Geist, und neigst Du Dich vor ihm als Deinem Gott und Herrn?“ Prinzessin: „Ja, glaube“. Hierauf neigt sich die Prinzessin zur Erde und spricht: „Ich glaube an den einzigen Gott, den allmächtigen Vater“. Der Pope: „Gelobt sei Dein Name, o Gott. Erleuchte jeden Menschen, der zum Lichte wandelt.“ (Zur Prinzessin): „Sag' uns die Dogmen des orthodoxen Glaubens, seine Traditionen und Vorschriften“. Die Prinzessin gehorcht und wird hierauf vom Pope in die Kirche bis an den Tisch geleitet, auf welchem sich Gefäße mit geweihtem Del befinden. Während dessen singt der Chor Psalmen. Die Prinzessin kniet vor dem Tische nieder; nach den Gebeten und Gesängen spricht der Pope zu



Ihr: Steh' auf, meine Liebe, erhebe Dich in Gottesfurcht". Die Prinzessin erhebt sich und spricht: "Ich gelobe, in der orthodoxen Kirche auszuharren bis zum letzten Athemzuge, ich gelobe, diesen Glauben zu bekennen und mit Freude seine Vorschriften zu befolgen. Zum Zeichen dieses aufrichtigen, aus dem Herzen fließenden Gelübnisses lasse ich das Kreuz des Erlösers. Amen". Sie kniet nieder, der Pope erteilt ihr die Absolution und nach zahlreichen Gebeten und Gebeten, in denen alle Namen der Jansenfamilie genannt werden, salbt er die Prinzessin mit den geweihten Ölen an der Schläfe, den Augen, der Nase, den Lippen, Ohren, Händen und Füßen und berührt nachher mit einem in geweihtes Wasser getauchten Schwämme die gesalbten Körperstellen. Der Pope verkündet sodann den rechtmäßig vollzogenen Uebertritt der Prinzessin zur russisch-orthodoxen Kirche und empfiehlt den Anwesenden, für sie zu beten. Damit schließt die Ceremonie.

### Humoristisch-satyrische Plauderei.

(Von hier und dort).

Eines schickt sich nicht für alle!  
Sehe jeder, wie er treibe,  
Sehe jeder, wo er bleibe  
Und wer sieht, daß er nicht falle!

Um, da ist nun im lieben deutschen Vaterlande schon seit Wochen und Monaten der Schlachtruf wider den Umsturz ergangen, und doch ist er nun eingetreten, der Umsturz! Aber freilich, nicht jener, welchen die Herren Singer und Liebnecht längst auf ihre blutrote Fahne geschrieben haben, sondern an einer ganz anderen Stelle und in überraschender Weise ist ein "Sturz" erfolgt, Graf Caprivi und Graf Eulenburg sind mit einem Male von der politischen Bildfläche verschwunden. Der unterirdische Minirrieg, der so lange zwischen unseren beiden höchsten Ercelexen tobte, er hat schier über Nacht sein Ende gefunden und beide Kampfsöhne sind nun in der Versenkung verschwunden, um neuen Männern Platz zu machen. Vielleicht sind im Geheimen Caprivi wie Eulenburg gleich froh, daß die Geschichte ein Ende mit Schrecken genommen hat und daß sie sich nun mehr in das dolce far niente des Privatlebens verschicken können, jetzt mag sich nun der Hohenlohe mit der Opposition im Reichstage und im preussischen Abgeordnetenhause herumboxen. Merkwürdig bleibt es aber, daß der eingeleitete Feldzug gegen die Rothen zunächst durch die große Kanzler- und Ministerstürze unterbrochen worden ist, so daß die Herren Umstürzler vielleicht so etwas wie Schadenfreude über diese Purzelen von zwei mächtigen Ercelexen empfinden dürften. Schade, daß die Berliner Vorgänge nicht noch schlunzig mit auf die Tagesordnung des Frankfurter Sozialistentages gestellt werden könnten, gewiß wäre da so manche tief sinnige Weisheit von den Rednern über den sensationellen "Fall" ausgekratzt worden. An Stoff hat es den Herren Weltverbessern auf ihrem Conzovium freilich so wie so nicht gefehlt und daß hierbei die verschiedenen Parteigrößen aus Süd und Nord tüchtig aneinander gerathen sind, erscheint sehr begreiflich; schließlich haben die sich streitenden Führer ihre Jänkereien zwar mit dem Mantel sozialdemokratischer Bruderverliebe wieder zugedeckt, aber es bleibt doch ein saurer Friede. Da denken Japaner und Chinesen doch etwas anders; "besser ein lustiger Krieg als ein wurmstichiger Friede", lautet die beiderseitige Parole, und so geht das Veräufel zwischen den beiden Japsnationen einströmen fröhlich weiter. Und immer liegt Bruder Chinamann in der Balgerei zumeist wieder unten, immer bekommt er seine Klitsche aufs Neue, vielleicht, daß die Chinesen eine Vorahnung dieser Dinge der einen ihrer bekanntesten Seefestungen den ominösen Namen: "Wei-Hai-Wei" gegeben haben? Gerade letzterer Name erlangt aber heuer eine gewisse Berühmtheit dadurch, daß er zugleich der "nom de guerre" für den sauren 94er geworden ist, denn die Säure des edlen Backstoffs von diesem Jahre ist eine so intensive, daß man zu ihrer Charakterisierung zu einer ganz besonderen Bezeichnung greifen mußte, und dieselbe trifft den Nagel auf den Kopf: "Ein Gläschen 94er Raumburger gefällig?" "Gi weihawei, ich danke, Verzehret!"

### Vaterländisches.

Wilsdruff. Das neue von der königlichen Amtshauptmannschaft unter Mitwirkung des Bezirksausschusses aufgestellte Tanzregulativ, welches am 1. November d. J. in Kraft getreten ist, bringt verschiedene wesentliche Veränderungen zur Beschränkung der Ballmusik. Es wird zum Beispiel keinem Wirth mehr, wie dies bisher üblich war, aus Anlaß des Erntefestes ein mehrmaliges Tanzhalten an verschiedenen Tagen gestattet. Ebenso darf die Abhaltung von sogenannten "Guten Montagen" nur noch am 1. und 3. Sonntag des Monats, also an den Tanzsonntagen abgehalten werden. Ferner wird die Erlaubnis zur Abhaltung von Tanzmusiken in einzelnen vorkommenden Fällen, als Jahrmärkten, Karpfenschmäusen, Vogelschießen u., nur auf besondere von der Ortsbehörde begutachtete Besuche erteilt. Für derartige Ausnahmefälle wird aber innerhalb eines Jahres jedem Wirth nur höchstens vier Mal Genehmigung erteilt. Der Besuch öffentlicher Tanzergnügungen ist Almosenempfängern, Kindern, Lehrlingen und Fortbildungsschülern, sowie überhaupt der männlichen Jugend vor erfülltem 17., der weiblichen Jugend vor erfülltem 16. Lebensjahre verboten. Ebenso dürfen Schulknaben und Fortbildungsschüler, soweit dieselben nicht als berufsmäßige Musiker von dem Verbot dispensirt sind, bei öffentlichen Tanzergnügungen zum Musizieren nicht verwendet werden. Als Vereine und geschlossene Gesellschaften gelten nur dauernde Vereine selbstständiger Personen, deren Statuten der königlichen Amtshauptmannschaft vorgelegt haben. Die an verschiedenen Orten bestehenden Jugendvereine gelten nicht als geschlossene Gesellschaften und dürfen etwaige Tanzergnügungen nur an den regulativen Tanzsonntagen veranstalten. Die nur vorübergehenden zu Vergnügen zusammentretenden Gesellschaften bedürfen stets der besonderen Erlaubniserteilung der königlichen Amtshauptmannschaft bez. der mit besonderem Auftrage versehenen Ortsbehörde. Bezüglich der Abhaltung von Tanzstunden enthält das neue Regulativ folgende Bestimmungen: Personen beiderlei Geschlechts sind vor erfülltem 16. Lebensjahre zur Theilnahme an Tanzstunden, welche in öffentlichen Lokalen abgehalten werden, nicht berechtigt. Die Tanzlehrer müssen sich dennoch genaue Gewißheit über das Alter ihrer Scholaren verschaffen und auch Erkundigungen darüber einziehen, ob dieselben bereits aus der Fortbildungsschule entlassen sind. Auch die

Tanzstundenbälle haben in der Zeit ihrer Abhaltung eine wesentliche Beschränkung erfahren, und zwar dürfen dieselben nur bis Abends 10 Uhr, die Ausmerbälle aber bis Abends 11 Uhr ausgebeht werden. Von den Veranstaltern von Vereins- oder Privatanzugvergnügen ist mindestens zwei Tage vorher der Ortsbehörde und von dieser mindestens einen Tag vorher der königl. Amtshauptmannschaft Anzeige zu erstatten. Das Regulativ muß in allen zur öffentlichen Tanzmusik berechtigten Schaustätten an einem in die Augen fallenden Orte aushängen. Solche in Plafondform hergestellte Abdrücke können in der Kanzlei der königl. Amtshauptmannschaft gegen Entrichtung von 15 Pf. bezogen werden.

Herzogswalde. Die dem Gutsbesitzer Herrn Bruno Runze gehörige Strohschneid- und hiesiger Flur stehend, wurde am Sonntag Abend gegen 9 Uhr durch Feuer zerstört.

Oberhermsdorf. In den Vormittagsstunden am vergangenen Sonntag erhing sich hier selbst aus Schwermuth auf ihrem Hausboden die in den fünfziger Jahren stehende Ehefrau des Bergarbeiters Papperig.

Kleinopitz b. Barandt. Am Freitag Abend brannte eine dem Guts- und Gasthofbesitzer Herrn Kästner gehörige Feine nieder.

Radeberg, 3. November. Falsche Zehn- und Zwanzigpfennigstücke tauchten vorige Woche in hiesiger Stadt auf, auch wurde ein allerdings mißlungener Versuch gemacht, einen gefälschten Thaler an den Mann zu bringen. Vor einigen Tagen hat man nun den Geldprägen in der Nähe von Meissen in der Person des Formers P. Bipler aus Obblig festgenommen und an das königl. Amtsgericht Meissen abgeliefert, wo sich bei ihm noch ca. 20 Thalerstücke vorfinden, welche er angeblich von seinem in Radeberg wohnenden Neffen erhalten zu haben, worauf auch dessen Verhaftung und Ablieferung an das hiesige königl. Amtsgericht erfolgte. Dabei hat sich jedoch herausgestellt, daß Bipler die falschen Münzen zwar in der in der Badstraße hier gelegenen Wohnung seines Neffen angefertigt, aber dazu die Zeit während der Abwesenheit desselben benutzte hat. Bei Durchsuchung der Wohnung fand man in derselben Schmelztiegel und Formen noch vor und wird die eingeleitete Untersuchung ergeben, ob der Neffe an der Falschmünzerei theilhaftig ist oder nicht.

Dresden. Die Delonomische Gesellschaft im königreich Sachsen wird in Kürze ihre im Winterhalbjahre stattfindenden Vortrags-Versammlungen eröffnen. Für die im Voraus festgesetzten fünf Versammlungen sind die Vorträge bereits bestimmt und ist zu erwarten, daß dieselben sämtlich das Interesse nicht nur der Gesellschaftsmitglieder, sondern aller praktischen Landwirthe und Freunde der Landwirtschaft finden werden, zumal die Erörterung der einzelnen Thematata durch hervorragende Fachmänner auf dem betreffenden Gebiete bewirkt werden wird. Den ersten Vortrag wird Regierungsbaumeister Professor W. Hartmann, Berlin, Freitag, 9. Novbr. Nachmittags 4 1/2 Uhr in der Deutschen Schänke zu den "Drei Raben", Dresden-Alstadt, Marienstraße 20, halten über:

Die neueren Kraftmaschinen und ihre Bedeutung für die Landwirtschaft. Bei der Vervollkommnung, welche die landwirtschaftlichen Maschinen, insbesondere die Kraftmaschinen (Motoren) in letzter Zeit erfahren haben und bei der immer mehr zu Tage tretenden Nothwendigkeit, durch Verwendung brauchbarer Maschinen den Kostenaufwand für Arbeiten der verschiedensten Art thunlichst zu verbilligen, dürfte das genannte Thema für die weitesten landwirtschaftlichen Kreise von Bedeutung sein. Nicht unterlassen sei, die Herren Landwirthe aus allen Theilen des sächsischen Landes auf die für die Interessen der Landwirtschaft gerichteten Bestrebungen der Delonomischen Gesellschaft im königreich Sachsen von Neuem angelegentlich aufmerksam zu machen. Behufs etwa gewünschter näherer Auskunft über die von der Gesellschaftsmitgliedern gebotenen Vortheile wolle man sich gefälligst an den Schrift- und Geschäftsführer der Gesellschaft, Herrn A. Barthel, Dresden-Alstadt, Wienerstraße 13, 2., wenden, welcher auch bereit ist, in solchen landwirtschaftlichen Vereinen, welche geneigt sind, sich der Delonomischen Gesellschaft als körperschaftliche Mitglieder anzuschließen, kostenlose Vorträge über die Einrichtungen der Gesellschaft und die damit verbundenen Vortheile zu halten. Eintrittskarten für Nichtmitglieder sind zu dem angekünigten Vortrage in der Kanzlei der Gesellschaft, Wienerstraße 13, 2., während der Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr kostenlos zu entnehmen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind jeder Zeit willkommen.

Am Donnerstag wurde in Leipzig wegen Betrugs ein Cigarettenmacher verhaftet, welcher von seinen 60 Lebensjahren nicht weniger als bereits 34 in Gefangenenanstalten zugebracht hat. Zuletzt hat er eine 6jährige Zuchthausstrafe verbüßt und ist im Juli dieses Jahres entlassen worden. Gar bald hat er wieder zu schwindeln angefangen, indem er theils als Arzt, theils als Inspektor für die innere Mission aufgetreten ist und hat es verstanden, eine große Reihe von Personen um erhebliche Beträge zu bringen. Ungemein nützte ihm bei seinen Schwindelereien sein ehrwürdiges Aeußere und seine große Gewandtheit im Reden.

Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter beim Gemeinderathe in Wilskau haben die Besteuerung der Equipagen und Privatpianos beantragt. Von allgemeinerem Interesse dürften einige Bemerkungen aus den Verhandlungen sei. Bei der Begründung des Antrages bemerkte der Antragsteller Ernst Müller, daß er zwar überzeugt sei, daß sein Antrag abgelehnt werde, aber trotzdem halte er ihn aufrecht, da die Biersteuer beschlossene worden sei. Er halte eine Steuer für Equipagen und Pianos gerechter als die Biersteuer. Wer Geld habe, im Wagen zu fahren, könne auch eine besondere Steuer bezahlen. Die im Orte vorhandenen 70 Wagen und Pianos brächten bei einem Satze von 20 Mark immerhin 1400 Mark ein. Herr Commerzienrath Dietel, der weithin bekannte Wohlthäter der Armen, dem die rasche Entwicklung und Hebung des Ortes zum überaus größten Theile zuzuschreiben ist, bezweifelt, daß der Antrag ernst gemeint sei. Er frage sich, gegen wen der Antrag gerichtet sei. Wenn es sich um die Besteuerung der Equipagen handle, so könne wohl in Wilskau nur die Firma Dietel in Frage kommen. Er werde sich, insofern eine solche Steuer zur Einführung gelange, nicht sträuben. Erinnern müsse er aber daran, daß die Firma Dietel zu den Gemeindesteuern nahezu die Hälfte beitrage, und da sei auch die Frage gerechtfertigt: was leiste die Gemeinde dagegen? Abgesehen von der Kirche, werde so gut wie keine Gegenleistung geboten und deshalb wolle man ihn noch mit einer an sich niedrigen Summe

für Kursteuern belasten. Ferner gebe er zu bedenken, daß er ja gezwungen sei, in Wilskau zu wohnen, er werde in anderen Orten sicherlich gern aufgenommen und habe dort keine solchen Belästigungen zu erwarten. Schließlich wurde der Antrag mit 9 gegen 5 Stimmen abgelehnt.

Die Unsitte, mit Petroleum einzuheizen, hatte am Dienstag früh in Lhemnig einen schweren Unfall zur Folge. In einer Wohnung an der Uferstraße hatte eine Frau Petroleum zum Einheizen benutzt, wobei der Petroleumbehälter explodirte. Das brennende Petroleum setzte die Kleider der Frau sofort in Brand, wodurch die Unglückliche so schwere Brandwunden erlitt, daß ein tödtlicher Ausgang nicht unwahrscheinlich erscheint. Bis zur Ankunft des Arztes wurde der Schwerverletzten von den Samaritern der Berufsfeuerwehr, welche durch den öffentlichen Feuermelder der VII. Bezirksschule an der Rudolfstraße alarmirt worden war, die erste Behandlung zutheil. Nach neueren Mittheilungen ist die bedauerenswerthe Frau im Krankenhause ihren Leiden erlegen. Die Verstorbene war 27 Jahre alt und hinterläßt zwei unermöglichte Kinder.

Neßschau, 5. November. Das gestern, Sonntag, Nachmittag hier stattgefundene Begräbniß des Sozialdemokraten Drechler, welchem zahlreiche Gefinnungsgenossen von hier und auswärts beizuhnten, führte auf dem Friedhofe zu sehr unlieblichen Szenen. Nachdem nämlich der Geistliche geendet, wollte man ohne vorherige Anmeldung unter begleitenden Worten einige Kränze am Grabe des Verstorbenen niederlegen, was jedoch der betreffende Geistliche verbot. Trotzdem sprach der Vertreter von Lsterberg am Grabe einige Worte in sozialdemokratischem Sinne. Dadurch entstand ein heftiger Streit, welcher erst durch das Eingreifen der Polizei beendet werden konnte.

Vierteil Milzbrandfälle und 22 Neuanbrüche der Maul- und Klauenseuche kamen in der Zeit vom 16. bis 31. Oktober d. J. bei der Kommission für das Veterinärwesen im königreich Sachsen zur Anzeige. Die Maul- und Klauenseuche tritt namentlich im Voigtlande stark auf; sechs Seuchenherde wurden in den letzten 14 Tagen hier festgestellt, im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Plauen brach in drei verschiedenen Orten die Milzbrand aus. Die Lungenseuche, welche auf dem Rittergute Sachsgrün und dem dazu gehörigen Vorwerke Gömath ausgebrochen war und nahezu den gesammten werthvollen Viehbestand vernichtet hat, ist erloschen. Der Dresdner Bezirk blieb in der Berichtszeit vom Milzbrand verschont.

Waldheim, 3. November. Am 1. d. M. ist ein schwerer Verbrecher, der sieben Jahre zu verbüßen hatte, aus dem hiesigen Zuchthause entsprungen. Wie die Flucht möglich gewesen, ist gerade unbegreiflich, da der Entsprungene in seiner Zelle in Ketten geschlossen gewesen sein soll. Eine sofort abgeordnete Patrouille von der hierher kommandirten Wachtabtheilung (139er), kam am Morgen, ohne Erfolg gehabt zu haben, zurück. Der Flüchtling (in Sträflingskleidung) wird sich zunächst bemühen, andere Kleidungsstücke zu bekommen. Ein bereits gemeldeter Einbruchversuch hängt wohl sicher mit dem Vorfall zusammen.

Im Dresdner Hydepark wurde am Mittwoch Nachmittags kurz nach 5 Uhr durch einen angetrunkenen Mann ein Raubfall auf eine Dame verübt. Letztere hatte sich auf einem Baumstamm niedergesetzt, als sie plötzlich von einem Manne zu Boden geworfen und ihres goldenen Klemmers, sowie ihrer Uhrkette beraubt wurde. Die Dame wurde später ohnmächtig aufgefunden und nach dem Forsthaus gebracht. Kurze Zeit darauf entdeckte ein Forstgehilfe einen verdächtigen Menschen in einem Graben, indem die wieder zu sich gekommene Dame den Aitenläter erkannte, dessen Verhaftung dann erfolgte.

Meißen, 3. November. Ferkel 1 Stück 8 Mk. bis 13 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogr. 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 20 Pf.

Dresden, 5. November. (Getreidepreise.) An der Wäse per 1000 Kilogramm: Weizen weiß 136—138 Mk., Weizen braun alt, 130—134 Mk., Weizen braun, neu, trocken 124 bis 128 Mk., do. braun, neu feucht 116—122 Mk., Korn, alt 112—116 Mk., Korn, neues 112—115 Mk., do. neuer feucht 98—110 Mk., Gerste 140 bis 150 Mk., Hafer neu 122 bis 133 Mk., feucht 110—120 Mk. Auf dem Markte Hafer per Centner 6 Mk. 40 Pf. bis 6 Mk. 80 Pf. Kartoffeln per Centner 2 Mk. 20 Pf. bis 2 Mk. 50 Pf., Butter per Kilo 2 Mk. 40 bis 2 Mk. 80 Pf. Heu per Centner 2 Mk. 60 Pf. bis 3 Mk. 40 Pf. Stroh per Schock 27 Mk. — Pf. bis 28 Mk. — Pf.

### Ball-Seidenstoffe von 60 Pfg.

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Hennberg-Seide** von 60 Pfg. bis 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- u. steuerfrei ins Haus. Muster umgeben.

Seiden-Fabrik G. Honneberg, (k. u. k. Hofl.) Zürich.

### Neu! Waldesgruss! Neu!

Hochfeinstes und lieblichstes Taschentuch-Parfüm der Saison  
empfiehlt **Hugo Höri**, Wilsdruff.

### Beste Maschinen-Dele

für alle Maschinen, ff. Ederfett, feinste Glanzwische empfiehlt **Hermann Kretschmar**, Freibergerstraße 5.

### Die Hauptagentur

einer alten deutschen Lebens- und Unfallversicherungs-Gesellschaft mit Incasso für **Wilsdruff und Umgegend** ist neu zu besetzen. Rührige, repräsentable Herren wollen Offerten an die Expedition d. Bl. einreichen.

### Füttern Sie die Ratten und Mäuse

nur mit dem sicher tödtlich wirkenden **Heleolin**. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. In Dosen à 1 M. und 60 Pfg. erhältlich bei **Paul Kleigich**.





**Fertige  
Ueberzieher und Anzüge**

für Knaben empfiehlt billig

**H. Wilhelm, Schneidernstr.,  
Burlhardswalde.**

**Prima  
Holländer Heringe,**

3 Stück 10 Pfg.,  
15 " 45 "

empfehlen

**H. Busch.**

**Magenleidende!**

Allen denen, die durch Erkältung oder Ueberanung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Leiden sich zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger und sorgfältiger Zusammensetzung von Kräutern auf das Verdauungssystem eine anregende, stärkende und belebende Wirkung ausübt, und dessen wohltätige Folgen bei Unbehagen, die aus „schlechter Verdauung“ und hieraus entstandener Fehler und mangelhafter Nahrung hervorgegangen sind, sich vorzüglich erweisen haben. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel,**

der **Hubert Ullrich'sche  
Kräuter-Wein.**

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig befundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel und ist kein Abführmittel. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemäße Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und läuternde Wirkung auf die Säftebildung.

Schmerzsanzeige ist jeder Flasche beigegeben. Kräuter-Wein ist zu haben zu M. 1.25 u. M. 1.75 in: Wilsdruff, Mohorn, Tharandt, Deuben, Potschappel, Köpchenbroda, Poffendorf, Rabenau, Nabebeul, Cotta, Dresden in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82,** drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.

Rein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450,0, Weinspirit 100,0, Ölweirauch 100,0 destill., Wasser 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschpflaß 320,0, Fenchel, Anis, Helianthwurzel, amerif. Krautwurzel, Enliantwurzel, Kalmuswurzel je 100.

**Stein- und Braunkohlen**

liefern in ganzen und halben Wagenladungen sowie ausgemessen ab Niederlage und franko Haus zu **billigen Preisen**

**Peuckert & Kühn.**

Neu eröffnet!

**Das Wunder.**

Jüngst sah ein Mädchen-Pensionat  
Man wandeln auf der Promenad,  
Da zieht ein Herr den Hut zum Gruß,  
Gekleidet chic vom Kopf zum Fuß,  
Ein feiner Mann! 'S ist alles bon  
Der Frack, Gilet und Pantolon.  
Apoll! Unwiderstehlich! Ah!  
Wie ihn kein Mädchenauge sah!  
Der Kleider Schnitt (und das genügt)  
War tabellos. Er hat gefiegt! —  
Wie war dem Herrn nur möglich dies?  
Er kam vom „Kleider-Paradies!“

**Wir verkaufen zu unerreicht billigen,  
aber streng festen Preisen:**

- Winter-Paletots in allen Farben . . . nur 9 M.
- Winter-Paletots in Escimo, 1 u. 2reih. . . nur 12 M.
- Winter-Paletots in prima 1reih. . . nur 16 M.
- Burschen-Paletots in allen Farben . . . nur 6 1/2 M.
- Knaben-Paletots in all. Farb. u. Stoff. . . nur 3 1/2 M.
- Herren-Anzüge in dauerhaften Stoffen . . . nur 9 M.
- Herren-Anzüge in Cheviote und Velour . . . nur 14 M.
- Herren-Anzüge in Nachener Ia. Roming. . . nur 22 M.
- Burschen-Anzüge in gew. Buckskin . . . nur 5 1/2 M.
- Burschen-Anzüge in Prima Stoffen . . . nur 7 1/2 M.
- Herren-Hosen zum Strapezieren . . . nur 2 1/2 M.
- Knaben-Anzüge für die Schule . . . nur 2 1/2 M.
- Winter-Mäntel mit Pellerime . . . nur 9 M.
- Winter-Mäntel mit Wlster . . . nur 13 M.
- Winter-Mäntel m. Pell., Prima-Prima . . . nur 18 M.
- Winter-Koppen in schweren Loden . . . nur 4 1/2 M.
- Herren-Westen u. einzelne Knab.-Hosen . . . nur 1 1/2 M.

**Schutz vor Uebervorteilung.**

Jeder Gegenstand ist mit deutlichem und leserlichem Preis versehen.

Anfertigung nach Maß ohne Preisverhöhung.

**Kleider-Paradies**

Inhaber: **Carl Schulze & Co.**

**Dresden, Scheffelstraße 12, 1. Et.**

Schwarze Anzüge werden verliehen.

Neu eröffnet!

**Der Trompeter von Säckingen.**

Aufgepaßt  
Und ersah!  
Sah doch her  
**Trompeter**  
Von Säckingen  
Der wird bringen  
Volles Haus  
Obrenschmauß.

Schönes Stück  
Mit Musik!  
Allemal  
Colossal  
Hat's gefallen  
Allen, Allen.  
Lobung soll sein  
Zum Trompeter rein!

**Zur gefl. Beachtung!**

Hierdurch bringe ich meinen neuerpachteten **Steinbruch** am sogenannten Rirschberg, 5 Minuten von Wilsdruff entfernt, in Erinnerung und empfehle:

**Syenit,  
Bosfite und raue Pflastersteine,  
Mauersteine,**

**Padlager,  
Mar Schlag und  
Steine für Hof- und Wegeverbesserung.**

Bestellungen werden im **Steinbruch** selbst oder bei Herrn **Hugo Busch**, Zellaerstraße 15 entgegen genommen. Hochachtungsvoll

**Herm. Glöckner.**

Die permanente

**Große Maschinen-Ausstellung**

**G. Kublick, Dresden,**

jetzt Eingang No. 42 Wettinerstraße

erlaubt sich auf ihre

**Reform-Schnelldämpfer**

besonders aufmerksam zu machen.

**Hemden-  
Barchent.**

*Beste waschechte Fabrikate. Bekannt billigste Preise.*

**Einseit. bunt gestreift**  
Meter 32, 40, 48, 55 Pfg.

**Einfarbig rosa**  
Meter 40, 48, 60, 65, 80 Pfg.

**Zweiseit. karrirt**  
Meter 48, 55, 60, 70, 80 Pfg.

**Glatte Vigogne-Flanells**  
Meter 42, 50 und 62 Pfg.

**Barchent-Hemden.**

Eigene Anfertigung.

Sauber und dauerhaft gearbeitet.

**Männerhemden**  
Stück 120, 150, 175, 200 und 240 Pfg.

**Frauenhemden**  
Stück 100, 110, 125, 140, 175 und 200 Pfg.

**Knabenhemden**  
Stück 50, 65, 80, 100 und 120 Pfg.

**Mädchenhemden**  
Stück 50, 60, 75, 90, 100, 130 Pfg.

**Barchent-Betttücher.**

Wundervolle weiche Qualitäten, reichlich gross.

Weiss mit rother Querkante, Stück 95, 120, 160, 200, 250, 280 Pf.  
Buntgestreift, Stück 110, 150, 210 und 260 Pf.  
Glattfarbig mit rothen Querstreifen Stück 220 Pf.

**Barchent-Schlafdecken**

in reizenden neuen Mustern,

Stück 225, 250 und 300 Pfg.

Feste Preise!

Feste Preise!

**Robert Bernhardt,  
Dresden, Freiburgerplatz Nr. 20.**

Teichels

**Orientalischer Dattelpflaumkaffee.**

Wohlgeschmeckt, nahrhaft und billiger Ersatz für Bohnenkaffee.

Dresd. Act.-Cich- u. Kaffeefabr.-Fabr. v. Teichel & Claus, Mügeln.  
In fast allen Colonialwaarenhandlungen zu haben.



Tilgbare Pfandbriefdarlehen an landwirthschaftliche Grundbesitzer zu 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> oder 4% Rente, bei denen der Zinsfuß nur 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> 0 beträgt, von Seiten des Gläubigers bei Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen unkündbar, von Seiten des Darlehnsnehmers jederzeit rückzahlbar gewährt der

# Landwirthsch. Creditverein im Königreiche Sachsen

zu Dresden (Sidonienstrasse 12.)

Nachdem die Baulichkeiten beendet, findet die **Wiedereröffnung** der

## Ausstellung u. Verkaufshalle

der „Vereinigten Handwerker-Zunft“ zu Wilsdruff  
Eintritt frei! im Saale des Rathhauses Eintritt frei!

nächsten Sonntag, den 11. November wiederum statt.  
Die geehrten Bewohner von Stadt und Land werden höflichst gebeten, das Handwerk zu unterstützen und bei Bedarf ihre Einkäufe der Verkaufshalle zuwenden zu wollen.  
Die Aussteller werden nur gute Waaren zum Verkauf stellen und die geehrten Käufer in jeder Hinsicht zu befriedigen suchen.

Der Vorstand.

## Rennthierfelle

zu **Fussteppichen** sind für dieses Winterhalbjahr zu verkaufen à Stück 2 M. 50 Pfg. bei

**Moritz Junge,**  
Bahnhofstraße No. 122.

Das **photographische Atelier**  
Wilsdruff — Zellaerstrasse 29

empfiehlt sich einem geehrten Publikum von hier und auswärts zur Anfertigung aller Arten von Aufnahmen, von Medaillon bis Lebensgröße unter Garantie sprechender Ähnlichkeit, Kecke Bedienung — billigste Preise.

NB. **Weihnachts-Bestellungen** erbitte rechtzeitig.  
Einrahmen von Bildern und Haussegeln schnell und äußerst billig.

## Helgoländer Schellfisch,

Pfd. 24 Pfg.,  
Bratheringe, Pöcklinge, Delikatess-Heringe, Heringe i. Gelée  
empfiehlt **Eduard Wehner.**

## Hermann Kreckschmar,

Schuhmachermeister, Freiburgerstr. 5,  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Arten Winter Schuhwaaren, Filzschuh und Pantoffel.  
Bestellungen nach Maß sowie Ausbesserungen prompt, schnell und billig.  
Hochachtungsvoll d. G.

Morgen Freitag, von 3 Uhr an, wird ein **Schwein** verpfundet,  
Fleisch 65 Pfg., Wurst 70 Pfg. bei **Hofmann, Badergasse.**

## Gasthof Weistropp.

Sonntag, den 11. November von 4 Uhr an zur **Kirmes**  
**Große Ballmusik.**  
Montag, den 12. November

## Grosses Militär-Konzert

vom ersten Grenadier-Regiment No. 100 unter Leitung des Königl. Musikdirektors **Herrn Hermann.**

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.  
NB. Karten im Vorverkauf à 40 Pf. im Gasthofe daselbst.

## Nach dem Konzert Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein **R. Branzke.**  
Ein 99mal donnerndes Hoch unserm lieben Freund **Richard Wustmann** zu seinem 19. Weigenfeste, daß die ganze Rellie wackelt und das Häßchen Bayerisch heute Abend die Kreuzpolka tanzt.  
Mehrere Kameraden.

**Karpfen u. Aale**  
sind stets zu haben bei **Moritz Schulze.**

## Saison-Theater

in Wilsdruff.  
(Hotel zum weissen Adler).  
Donnerstag, den 8. November 1894  
Berühmte Lustspiel- Novität

## Zwei glückliche Tage.

Original-Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan und G. Kadelburg.

NB. Es findet bestimmt nur **eine** Aufführung dieses Stückes statt.

Freitag, den 9. November 1894

## Der Trompeter v. Säckingen.

Romantisches Schauspiel mit Gesang (nicht die Oper) in drei Akten resp. 7 Bildern von Hildebrand und Keller.  
Musik von Brunner.

Sonnabend geschlossen.

## Sonntag Nachmittag Goldhärchen.

(Die Krone aller Kinder-Gambien).  
Ergebenst ladet ein **Otto Schmidt,**  
Direktor.

## Gasthof Sachsdorf.

Sonntag und Montag, den 11. und 12. November  
Zum Kirchweihfest  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **H. Schumann.**

## Deutsches Haus Röhrsdorf.

Zum Kirchweihfest  
Sonntag, den 11. November 1894  
**starkbesetzte Ballmusik.**  
Montag, den 12. November 1894  
Grosses

## Extra-Militär-Konzert

von der Kapelle des Kgl. Sächs. Schützen-Regiments No. 108, Dir. **G. Keil.**  
Entree 50 Pfg. Anfang 7 Uhr.  
Billets im Vorverkauf à 40 Pfg. sind bei Unterzeichnetem zu haben.

## Nach dem Konzert Ball.

Zu diesem genussreichen Abend ladet ergebenst ein **R. Hentschel.**

## Gasthof zu Sora.

Sonntag und Montag, den 11. und 12. Novbr. zur **Kirmes**  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **A. Fickmann.**

## Gasthof zum Erbgericht

in Röhrsdorf.  
Sonntag, den 11. November zum Kirchweihfest  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **Schüler.**

## Pferdeverkauf.

Ein **Fuchs**, 4jährig, und zwei mittelfähige Braune stehen preiswerth zu verkaufen.  
**R. Herrmann,**  
Wilsdruff, Rosengasse Nr. 75.

## Landwirthschaftl. Verein

zu Wilsdruff  
**Mittwoch, d. 14. Novbr.**

Nachmittags 4 Uhr  
im Saale des Hotels zum Adler in Wilsdruff.  
Tagesordnung:

Eingänge.

## Vortrag

des Herrn Direktor **Endler**: **Reißen:**  
„Über die Winterfütterung des Kindes.“  
Hieranschließend die Erörterung der Frage:  
Soll man Kraftfuttermittel zukaufen oder selberbautes Getreide füttern?  
Fragekasten.

Der Vorsitzende.

## Fechtverein Wilsdruff.

Heute Donnerstag Abend 1/29 Uhr im **Café Rößberg**  
**Monatsversammlung.**

Gleichzeitig allen Fechtmeistern zur Nachricht, daß behufs Abrechnung mit der Hauptkasse, nicht verkaufte Karten an den Kassierer abzugeben sind. Später eingehende Karten können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

## Gasthof Limbach.

Sonntag, den 11. November zum Kirchweihfest

**starkbesetzte Ballmusik.**  
Montag, den 12. November

## Grosses Extra-Konzert

von der gesammten Stadtkapelle zu Wilsdruff, Dir. **E. Römisch.**  
Anfang 1/28 Uhr. Entree 40 Pfg.

## Nach dem Konzert Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein **E. Thiele.**

## Gasthof Klipphausen.

Sonntag und Montag, den 11. und 12. November

## Zum Kirchweihfest

**starkbesetzte Ballmusik,**  
wozu ergebenst einladet **Frau verw. Schöne.**

## Gasthof Sühdorf.

Sonntag und Montag, den 11. und 12. November  
zum Kirchweihfest  
**starkbesetzte Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **A. Schmidt.**

## Gasthof Birkenhain.

Sonntag, den 11. November zum Kirchweihfest  
**Ballmusik,**  
wozu freundlichst einladet **R. Kirchner.**

## Herzlichen Dank

allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, welche uns am Tage unserer **silbernen Hochzeit** durch werthvolle Geschenke und Gratulationen in ehrender Weise hoch erfreuten.  
Loben, 5. November 1894.

**Hermann Arnhold,**  
**Ida Arnhold,**  
geb. Liebmann.

Hierzu 1 Beilage und die Illustrierte Landwirthschaftliche Beilage.



# Landwirtschaftliche Beilage

## zum Wochenblatt für Wilsdruff.

Guchdruckeri von Martin Berger, Wilsdruff.

N 4.

Wilsdruff.

1894.

### Die wirtschaftliche Bedeutung der Vereinigten Staaten von Nordamerika für Europa.

Die waghalsige Produktion und die wilde, rücksichtslose Spekulation der Nordamerikaner hat für die europäischen Kulturländer zwei große Schäden hervorgebracht, nämlich einen übergroßen Preissturz der Getreideforten mit einer landwirtschaftlichen Krise im Gefolge wegen der amerikanischen Massenproduktion an Körnern und eine Verminderung des europäischen Anfuhrhandels durch die hohen amerikanischen Schutzzölle und die tollkühnen Verträge der Nordamerikaner, sich selbst mit Hilfe kolonialer Zölle eine von Europa ganz unabhängige Großindustrie gewissermaßen aus der Erde zu stampfen. Wenn nun auch Europa und zumal auch Deutschland noch stark unter der geschädigten amerikanischen Wirtschaftspolitik leiden und gerade der Rückgang in der deutschen Ausfuhr an Industrieartikeln in diesem Jahre ganz besonders empfindlich ist, so mehren sich doch die Anzeichen dafür, daß die Vereinigten Staaten ihre Produktion und ihre Zollpolitik, sowie auch ihre Nahrungs- und Geldfrage den Bedingungen des Weltmarktes, auf welchem auch Europa ein gewichtiges Wort mitpricht, anpassen müssen, wenn sie sich nicht selbst enorm schädigen, ja ruinieren wollen. So ist es eine Thatsache, daß Nordamerika noch nie eine so lang andauernde Wirtschaftskrise zu bestehen gehabt hat, als es seit vorigem Jahre der Fall ist. Der berühmte Ausspruch der Großkaufleute: „Amerika erholt sich nach sechs Monaten!“ ist dieses Mal nicht in Erfüllung gegangen, denn schon 18 Monate sind verfloßen und die Geschäfte blühen in den Vereinigten Staaten noch immer nicht wie früher. Der Rückgang des Handels mit Amerika, dortige Zahlungsstörungen und die Heimkehr zahlreicher Auswanderer nach Europa beweisen deutlich, wie es mit dem wirtschaftlichen Leben in dem gelobten Lande Amerika aussieht. Geschäftskrisis und Zolltariffstreit sind bezeichnender Weise die Dinge, welche das ökonomische Leben Amerikas seit Jahr und Tag ausfüllen, und da die Mehrheit der Amerikaner selbst einseht, daß die enorm hohen Schutzzölle hauptsächlich an der ganzen Kalamität mit Schuld sind, so sind jetzt Zollermäßigungen, wie sie bereits durch die Annahme der Wilson-Bill im Senate und in dem Repräsentantenhause teilweise durchgeführt wurden, das Ziel des klar und weitblickenden Teiles der amerikanischen Politiker. Dadurch können allein die Vereinigten Staaten in ein gesundes Wirtschaftsverhältnis zu Europa treten und der öden Geschäftskrisis in der neuen und alten Welt ein Ende bereiten helfen.

### Sandwirtschaft.

#### Zur Vertilgung des Ackerseus.

Der in ganz Mitteleuropa vorkommende Ackerseus (*Staphylinus arvensis*), in Mitteldeutschland auch „wilder Käse“ genannt, ist ein höchst schädliches, sich namentlich gern in Getreidefeldern heimlich machendes Unkraut, auf welches die größte Aufmerksamkeit des Landwirthes zu lenken ist, da es jetzt leicht bemerkbar ist. Die genannte Schmarotzerpflanze verzehrt eine Menge Bodenkräft und beeinträchtigt, um nicht zu sagen unterbrückt, bei häufigem Vorkommen die Sommerfrüchte in hohem Maße. Die Verbreitung des Ackerseus ist eine ungemein starke und geschieht, wo er Fuß gefaßt hat, einfach durch den abfallenden oder vom Wind abgewehten Samen, während die Verschleppung auf entferntere Felder durch Vögel, Wasserläufe etc. herbeigeführt wird. So lange der Ackerseus im Falle vereinzelt auftritt, ist es am sichersten, die Pflanzen ausziehen zu lassen, haben sie sich aber schon sehr verbreitet, dann ist dieses Verfahren zu langwierig und zu kostspielig. Das einzige mit Erfolg verwendbare Gegenmittel bleibt dann noch die Heberichjätemaschine, deren regelmäßige Anwendung das Land sicher von dem überwuchernden Unkraut befreit. Schreiber dieses sah nebenanberiegende Felder, von denen einige nur ganz vereinzelt wilden Ribben zeigten, während die anderen ganz gelb durch das Unkraut aussahen. Auf den ersteren war die Heberichjätemaschine andauernd gebraucht worden, auf den letzteren gar nicht. Für kleine Besitzer, denen der

Ankauf einer Heberichjätemaschine zu kostspielig ist, ist es ratsam, mit anderen kleinen Landwirten zum gemeinsamen Ankauf einer solchen nützlichen Maschine zusammenzutreten. Zu empfehlen ist, beim Ankauf von Samen und Futtergetreide vorsichtig zu sein und zu vermeiden, solche aus Gegenden, die mit dem Ackerseus geplagt sind, zu beziehen.



Richtige Einführung des Schuldrades bei hochgestültem Vorderkörper und hochgehaltenem Kopfe.

Dem einzelnen Landwirt sei es ans Herz gelegt, alle auf Komposthaufen, in Gräben und Leichen vorkommenden Ackerseuspflanzen zu vertilgen.

#### Eine neue Lupinenart.

Gegenwärtig kommen neben den gelben Lupinen schwarze in den Handel. Letztere sollen aus Sibirien stammen und Eigenschaften besitzen, die ihnen den Vorrang vor unseren einheimischen Lupinensorten sichern dürften. Nach der von Dr. S. Gabriel vorgenommenen und im „Landwirt“ und in der „Rundschau“ veröffentlichten Analyse übertreffen die schwarzen Lupinen die gelben erheblich an Rohproteingehalt und besitzen weniger Bitterstoffe als dieselben. Wir machen die Landwirte auf den Anbau dieser neuen und anscheinend wertvollen Lupinensorte aufmerksam.

#### Ein neuer Pflanzenschmarotzer.

Seit einigen Jahren wurde im Herzogthume Altenburg an verschiedenen Orten beobachtet, daß der Klee zu gewissen Zeiten krank wurde und abstarb. Niemand wußte, wie die Krankheit entstand. Als angewandten Mittel, wie das Kalten der Acker, Ueberstreuen des Kleees mit Düngesalz, Kieseln und Einführung des neuen oder zwölfjährigen Kleewechsels blieben erfolglos. Erst als der landwirtschaftliche Verein eine Probe kranken Kleees nach Halle zur Untersuchung sandte, erkannte man die Ursache der Krankheit. Herr Geh. Rat Kühn fand nämlich einen Wurm vor, den er *Tylenchus devastatrix* oder *Stodälchen* nennt. Einen interessanten Vortrag über die neue Kleeerkrankheit erstattete auch seiner Zeit der Gutsbesitzer Köhler-Treiben, indem er die Erkennungszeichen und den äußeren Verlauf der Krankheit auf den Feldern schilderte und die Entwidlung und Fortpflanzung des *Stodälchens* in der Kleeerkrankung erläuterte. Das *Stodälchen* befindet sich nicht nur im Klee, sondern auch im Roggen und Hafer, neuerdings auch auf den Kartoffeln, wo es misfarbige und rissige Stellen erzeugt. Was nun die Vertilgung anlangt, so ist das Ausstechen und Verdrennen der Kleeerde, sobald sich die Krankheit zu erkennen giebt, anzuzuführen. Ein anderes Mittel findet man im Ansäen der Acker mit Buchweizen, in welchem sich das *Stodälchen* gern aufhält. Hat der Buchweizen seine halbe Höhe erreicht, so muß er abgemäht und verbrannt werden. Auf diese Weise werden die Schmarotzer vernichtet.

#### Bestes Reinigungsmittel für Milchgeschirre aus Holz und Blech.

Gerwasser ist das denkbar beste Reinigungsmittel für Milchgeschirre aus Holz oder Blech. Man löst eine Hand voll Senf in Wasser und schüttet es dann heiß in das zu reinigende Gefäß. Es ist das ein altes und bewährtes Mittel, das der Vergessenheit anheim zu fallen droht.

### Gegen das Rosten der Ackergeräte und landwirtschaftlichen Maschinenteile.

Da die Landwirte, zumal in nassen Jahren, viel Verdruß und Nachteil von dem Rosten der Ackergeräte und dem Einrosten landwirtschaftlicher Maschinenteile haben, so sei erwähnt, daß das Rosten von Ackergeräten und anderen Eisensachen durch einen einfachen Ueberzug von Speck und Harz leicht vermieden werden kann. Man schmilzt drei Teile Speck mit einem Teile Harz zusammen und trägt die Mischung mit einer Bürste oder einem Lappen auf. Die feinsten wie die größten Gegenstände aus Stahl und Eisen können damit geschützt werden. Die Salbe sollte immer in Bereitschaft sein und besonders vor Eintritt des



Falsche Einführung des Schuldrades.

Winters, bevor die Geräte aufgehoben werden, in Anwendung kommen. Das Verhüten des Rostes besteht bekanntlich darin, den Sauerstoff der Luft abzuhalten und dies ist am besten zu erreichen mit Ueberziehen der Gegenstände mit einem Fettfirniß wie angegeben.

#### Zur Beseitigung der Steine aus den Aekern.

Jeder Acker wird an manchen Stellen in seiner Fruchtbarkeit oft durch verborgen in geringer Tiefe liegende Steine stark beeinträchtigt. Um nun diese Stellen zumal im zeitigen Frühjahr herauszufinden, so sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Acker nach großen Regengüssen stets dort zuerst abtrocknet, wo in der Nähe der Erdoberfläche Steine liegen, selbst Steine, die über einen Fuß tief liegen, machen sich so an der Oberfläche bemerkbar und können leicht entfernt werden.

#### Frischer Mist als Vermittler und Brutstätte der Getreidebrandpilze.

Nach Versuchen von dem berühmten Pflanzforscher D. Brefeld (Pharmaceut. Jtg.) ist die Verwendung des frischen Mistes als häufige Ursache des Getreidebrandes anzusehen. D. Brefeld fand, daß die Sporen des in Betracht kommenden Brandpilzes mit größter Leichtigkeit im Stallmist keimen, die Sporidien sich in wuchernder Hülle und unbegrenzter Vermehrung bilden. Letztere verlieren aber bei dieser massenhaften Entwicklung allmählich die Eigenschaft, in reinem Wasser einen Sproß zu treiben, der in die Nährpflanze eindringt. Bis zu fünfmonatlicher Kultur besitzen die Sporidien diese Eigenschaft, während sie in einer sechs- bis zwölfmonatlichen Kultur dieselbe verloren. Hierin ist der Satz begründet, daß der frische Mist, in welchem die Sporen des Brandpilzes mit dem Streustroh hineinkommen, als Vermittler und Brutstätte des Getreidebrandpilzes anzusehen ist, während alter Mist ohne Gefahr auf den Acker gebracht werden kann.

#### Heranbildung der Bauernsöhne zum landwirtschaftlichen Beruf.

Wohl viele werden sagen: „Unter meiner eigenen Leitung will ich schon dafür sorgen, daß mein Junge etwas Rechtes lernt; ich will ihn in jeder Beziehung derart heranzubilden, daß er meinem Gut oder einem anderen ebenso tüchtig vorsteht, wie ich selbst.“ Es muß hier zur eigenen Schande gestanden werden, daß der Landwirt oft in diesem Falle von einem Eigenbündel befallen ist, den wir beim Handwerker oder beim Kaufmann in der Regel nicht finden. Der Handwerker wie der Kaufmann legen in erster Linie auf tüchtige Schulung hohen Wert und werden dann fast ohne Ausnahme ihre Söhne anderen Meistern, anderen Geschäften zur besseren Ausbildung übergeben, auch wenn sie einen noch so ausgedehnten und rationell geführten eigenen Betrieb haben. Der Sohn muß andere Betriebsverhältnisse kennen lernen, wenn er nicht schablonenmäßig



wirtschaften will; er muß seinen Gesichtskreis erweitern und wird nach einer wohlbenutzten Handwerksburschenreiseperiode als tüchtiger, gesuchter Meister sich niederlassen. Ist denn diese Methode nicht auch für den Landwirt angebracht? Wir glauben „ja.“ Zugegeben, daß einer sehr tüchtig ist; vollkommen ist keiner und jeder hat bei sonstiger besser Geschäftskennntnis doch auch seine Schwächen. Bei einem anderen rationellen Landwirt wird einer gewiß etwas finden, was praktischer, besser ist, als es zu Hause gemacht wird; seien es Arbeitsvorrichtungen, Anwendung von Geräten, Behandlungsweise von Mensch und Tier, Haushaltungseinrichtung, Anordnung in und außer dem Gebäude und noch vieles mehr. Es regt ein solcher Wechsel den Menschen zum Denken, zur Kritik an. Es ist ein besonders schwerwichtiges Moment, daß sich der junge Landwirt voll und ganz bewußt werde, daß je nach den Umständen und Verhältnissen eine verschiedene Betriebsweise am Platz ist. Es ist eine große Errungenschaft für den jungen Landwirt, wenn er einzieht, daß wir nicht nach einer Schablone wirtschaften können, sondern daß man sich im Betrieb nach Boden, Klima, den Marktkonjunkturen und sonstigen Einflüssen zu richten hat. Wie soll der junge Landwirt zu dieser Ansicht kommen, anders als durch eigene Anschauung tatsächlicher Zustände? Außerdem wird mir wohl jeder zugeben müssen, daß fremdes Brot für jeden jungen Mann von großem Nutzen für seine Charakterbildung ist und jeder Sohn wird es seinem Vater später danken, wenn er ihm Gelegenheit dazu gegeben hat. Nicht umsonst existiert das, allerdings auch bestrittene Sprichwort: „Die Eltern sind am wenigsten fähig, ihre eigenen Kinder zweckmäßig zu erziehen.“ Um nun allerdings den gewünschten Erfolg mit der Plagierung eines Sohnes zu haben, ist Voraussetzung, den richtigen Ort, und was noch wichtiger ist, die rechten Leute ausfindig zu machen. In erster Linie sind die landwirtschaftlichen Schulen empfehlenswert; dieselben sollen den Schüler geistig wecken, ihn mit den großen Anforderungen, welche der Beruf an ihn stellt, bekannt machen und ihm die Fähigkeit verleihen, als ein mit den Grundlagen der Wissenschaft Bekannter, erfolgreich die weiteren Stufen der Berufskenntnis und -Tüchtigkeit zu erklimmen. Mit der landwirtschaftlichen Schule allein ist es nun aber noch nicht getan; dann soll der Jüngling noch zu einem braven, tüchtigen Landwirte, bei welchem er sich durch regen Fleiß und große Zuverlässigkeit die Achtung und Zufriedenheit seines Meisters erwerben kann. Nun ist der Augenblick gekommen, wo auch dem Landwirt das Reisen ganz zweckdienlich ist. Er soll dann so weit sein, daß er bei relativ kürzerem Aufenthalt bei renommierten Landwirten einen Maßstab an das Gebotene zu legen versteht und auf diese Weise wird ihm der Gesichtskreis erweitert. Nun endlich kehre er zurück, sei es zum heimlichen Gesinde oder zu einem neuen Wirkungskreis. Er wird mit seiner Berufskenntnis den heutzutage schwermgemachten Kampf ums Dasein mit Erfolg aufnehmen und seinem Vaterlande, seiner Familie und seinem Gesinde dasjenige bieten, was sie von ihm zu verlangen berechtigt sind.

## Ziegenzucht.

### Zur Ziegenzucht und Ziegenhaltung

schreibt ein Lehrer aus dem Kreise Sangerhausen:  
„Ich bin Lehrer auf dem Lande, in dem kleinsten Dorfe des Kreises Sangerhausen. Zur Stelle gehören ca. 10 Morgen Land. Sechs Morgen sind verpachtet, vier Morgen bewirtschafte ich selbst. Zur Bewirtschaftung von Land gehört notwendig Vieh. Ich besitze 2 Ziegen, 3 Schweine und 10—15 Hühner.“

Die Ziegen sind gewöhnlicher Rasse, wie sie hier in der Gegend durchweg zu haben sind. Frischmilchend, d. h. nachdem sie gelammt haben, giebt jede durchschnittlich 4 Liter pro Tag und zwar längere Zeit, 4—5 Monate lang. Die Milch wird durchgeseiht, in kleine Reiche gethan, gekocht und dann etwas kühl gestellt, 4—5 Stück mit schmalen Brettlchen bedeckt übereinander. Nach 24 bis 30 Stunden wird der Rahm von der Milch genommen, dieser zwei oder drei Tage gesammelt und dann zu Butter verarbeitet. Diese Ziegenbutter schmeckt ganz vorzüglich (wie Kuh), weit besser als manche Kuhbutter. Nur etwas weiß sieht sie aus, ist aber sonst in jeder Beziehung wenigstens ebenfogat als letztere. Meine Frau, die sich freilich die Sache sehr angelegen sein läßt, macht in den Monaten, nachdem die Ziegen frischmelkend sind, durchschnittlich jede Woche 2—3 Pfund Butter. Wir haben von unsern 2 Ziegen daher immer soviel Butter, als wir in der aus 5 Personen bestehenden Familie brauchen. Von Ostern bis Weihnachten, also  $\frac{1}{2}$  Jahr, haben wir völlig unsern Butterbedarf.

Die abgerahmte Milch wird zum Kaffee genommen und kann zum Baden und zu allen Milchspeisen verwandt werden. Alle Milch, die wir nicht in der Familie verbrauchen, bekommen die Schweine, sie kann auch, mit Kleie oder Schrot angemengt, den Hühnern gegeben werden. Den Schweinen kommt die Milch sehr zu Gute; sie gedeihen pfeifend. Auf diese Weise habe ich z. B. im vergangenen Jahre 2 Schweine im Preise von 107 und 104, Summa zu 211 Mk., verkauft und außerdem 2 Schweine im Werte von wenigstens 200 Mk. für den eigenen Bedarf geschlachtet. In früheren Jahren

habe ich je 1 Schwein zu 120—143 Mk. verkauft und 2 Stück selbst schlachten lassen, von diesen aber auch noch für ca. 20 Mk. Speck verkauft. Hieraus ist ganz besonders zu ersehen, welsch großen, bedeutenden Nutzen die Ziegen gewähren. Es muß nicht gerade eine teure Saanenziege sein, wie sie nach Hessen mehrfach importiert sind; unsere Ziegen thun's auch, vorausgesetzt, daß sie gut gepflegt und gewartet werden. Trotzdem gebe ich aber zu, daß auf die Art viel ankommt. Die Ziegen wollen nun freilich gut abgemastet, gefüttert und gepflegt werden. Sie erfordern aber lange nicht soviel Arbeit und Mühe, soviel Futter, Wartung und Pflege wie eine Kuh. Eine Hauptsache bei der Fütterung der Ziegen ist die, daß möglichst oft mit dem Futter gewechselt wird. Täglich müssen sie ein Mal Stroh — Gersten- oder Hafersiroh — bekommen; morgens und abends zum Saufen Roggenkleie oder Gerstenschrot. Im Winter bekommen meine Ziegen trockenen Klee oder Heu, Runkeln oder geschchnittene Kartoffeln, Sommerstroh; im Sommer Grünfütter im Wechsel mit Stroh. Manich' kleiner Besitzer auf dem Lande oder auch in der Stadt würde gut, ja besser thun, statt einer Kuh, die er vielleicht nur kümmerlich durchfüttert, und die deshalb wenig Nutzen bringt, sich 2, 3 oder mehr Ziegen zu halten. Er würde dann nicht so oft mit Not und Sorgen zu kämpfen haben.

Mich würde freuen, wenn ich durch meine Mitteilungen diesen oder Jenen, besonders Lehrer, zur Ziegenzucht und Ziegenhaltung veranlaßt hätte.“

### Nachteile des zu frühen Einspannens der Fohlen.

Viele Pferdezüchter machen den Fehler, ihre Fohlen allzu früh zur Arbeit zu verwenden, um möglichst bald Nutzen von ihnen zu haben. Das Tier, so wird gerechnet, verdient doch wenigstens sein Futter, und seine Aufzucht kommt billiger zu stehen. Diese Rechnung ist jedoch falsch, der erhoffte Vorteil gestaltet sich nur zu oft zu einem erheblichen Nachteile. Bekanntlich wächst das Fohlen, wie die „Z. f. g. für Westf. und Lippe“ ausführlich, im ersten Jahre seines Lebens am meisten in die Höhe, mehr als in den folgenden vier Jahren zusammen. In dieser Zeit darf der Hase nicht gespart werden, das Tier muß die kräftigste und reichlichste Nahrung erhalten. Vom zweiten Jahre an, in welchem das Fohlen langsam wächst, mehr die inneren Organe und hauptsächlich die Gliedmaßen zur Ausbildung bringt und besonders im dritten Jahre, wenn das Tier die bei einem landwirtschaftlichen Gebrauchspferde so erwünschte Tiefe und Breite erhalten soll, müssen Kraftfutterbeigaben insoweit ermäßigt werden, daß die Fohlen nicht zu fett werden, sonst wird die Aufzucht zu teuer, denn das Tier darf nicht arbeiten. Aber auch ein dreijähriges Pferd darf nicht als entwickelt betrachtet werden; wohl wird man dasselbe neben der Mutter zur Arbeit anlernen, damit es Willigkeit und Gehorsam lernt. Das Tier darf leichte Arbeit verrichten, aber nicht, weil es willig und feurig ist, zu schwerer Arbeit gebraucht werden. Die daraus entstehenden Nachteile zeigen sich bald, wenn sie der Züchter auch nicht merken will. Die Tiere bleiben in ihrer Entwicklung zurück, die Glieder, besonders die Fesseln werden steif, das Tier verliert bedeutend an Wert. Man bedenke, daß das Pferd mit fünf Jahren erst ausgewachsen und voll entwickelt ist; wird es vorher hart beschäftigt, so kommt es eben zu keiner vollen Entwicklung, sondern zu einer frühzeitigen Verkümmern, besonders der Gliedmaßen; die Tiere erhalten das Ansehen von älteren Tieren. Man darf also einem jungen Tiere vor dem vierten Jahre nicht zu viel zumuten, auch wenn es dann sein Futter nicht verdient. Das Tier wird später durch einen größeren Nutzwert und durch längere Brauchbarkeit die Schonung und die damit verbundenen Opfer reichlich bezahlt machen. Man benütze bei jungen Pferden vor Allem leichte Geschirre und lasse denselben eine liebevolle Behandlung zu teil werden, behandle sie ruhig, schlage sie nie in roher Weise und nur dann, wenn wirklicher Ungehorsam vorliegt.

### Mittel gegen Verstopfung und Blähsucht des Rindviehes.

Die erste Hilfe bei der im Sommer oft sehr rasch und gefährlich auftretenden Verstopfung und Blähsucht des Rindviehes sei stets schnelle Ausräumung des Mastdarmes (Hand und Arm dazu quäl). Von den rationellen Mitteln, welche stets und schnell zur Hand zu haben sind, soll der Viehbesitzer namentlich folgende beachten: 1. Glaubersalz, hieron verträgt das Rind große Mengen, kleine sind wirkungslos. Man gebe nie unter 1 Pfund, aber gerne bis zu 2 Pfund und zwar gekocht bis zur Auflösung in 2 l Wasser. Wenn die Verstopfung nicht allzu hartnäckig wird in der Regel Glaubersalz allein genügen. Man kann dem Glaubersalz noch zur Verstärkung hinzufügen: eine Abkochung von 80—100 gr Rauchtabak (durchgeseiht) und 1 Tasse Bierhefe. Dieses mit Glaubersalzlösung vermenget, wird warm in 3 bis 4 Dosen alle  $1\frac{1}{2}$  Stunde gegeben. Auch 1 Pfund Glaubersalz mit 30 gr Mlos in Kamillenthee (in 4 Dosen alle 2 Stunden zu geben) wirkt gut. Wenn die Tiere zugleich auch schlechte Fresslust zeigen, so gebe man daneben zur Anregung der Verdauung ein Fresspulver aus:  $1\frac{1}{2}$  Eßlöffel Enzianpulver mit 1 Eßlöffel Kochsalz (oder anstatt Enzianpulver auch Tabakpulver), 2. Krottonöl. Ist aber von sehr heftiger Wirkung, daher auch gefährlich und darf aus diesem Grunde nur im äußersten Notfalle gegeben werden, wenn alles andere im

Stich läßt. Es wird in einer Dosis von nur etwa 26 Tropfen mit Mehl und Schleim als Pille verabreicht. 3. Klystier. 1 l Wasser mit 30—40 gr Seife zu Seifenwasser gekocht, dazu 2 Eßlöffel Kochsalz. Verflärkt wird dieses Seifenklystier noch, wenn man Wasser nimmt, in welchem vorher Tabak abgekocht und abgeseiht wurde. Die gleichen Mittel können, nur in etwas milderen Dosen, auch für die Pferde angewendet werden, mit Ausnahme des Tabakklystiers, welches Pferde nicht vertragen.

### Ueber den Häcksel oder Häckerling für Pferde.

Die Hauptsache bei der Pflege dieses nützlichen Tieres wird leider vielfach noch nicht in der rechten Weise gehandhabt. So glauben die Pferdewärter, den Tieren eine Wohlthat zu erweisen, wenn der Häckerling recht kurz geschnitten wird; aber das ist ganz verkehrt; derselbe muß  $1\frac{1}{2}$ —2 cm lang sein, damit die Pferde gezwungen sind, tüchtig zu kauen, das Futter also gehörig zu speicheln und es dadurch leichter verdaulich zu machen. Nicht genügend gekauter und gespeichelter Hase geht unverdaut fort. Es müssen auch bei dem Füttern anderer Tiere ähnliche Grundsätze gelten.

### Die besten Schweinefäße.

Da bezüglich der Ställe für Schweine noch viel im Bezug auf Reinlichkeit und praktische Anlage im Argen liegt, wodurch das Gedeihen der Schweine stark beeinträchtigt wird, so ist die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft bestrebt gewesen, durch ein Preisauschreiben Schweinefäße-Entwürfe zu erhalten, welche allen Anforderungen entsprechen. Dieses Bestreben ist von Erfolg gewesen, denn das Preisgericht der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin hat den ersten Preis (400 Mark) für Schweinefäßeentwürfe dem Eisenhütten- und Emailierwerke B. v. Krause in Neusalz a. d. O., den zweiten Preis (300 Mark) dem Baumeister Hans Willkomm in Barchebe, und den dritten Preis (200 Mark) dem Architekten E. Koch in Halle a. S. zuerkannt. Die betreffenden Baupläne waren mit dem mitgeteilten Resultat in Berlin auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung ausgestellt.

### Harte Konstitution

Können wir unseren Haustieren durch entsprechende Nahrung in richtiger Zubereitung, durch gut ventilierte Stallungen, hinreichende Bewegung, gute Hautpflege u. s. w. anziehen, wodurch das Individuum eine hohe Widerstandsfähigkeit gegen alle ungünstigen Einflüsse, hohe Leistungen erhält. In Kürze ausgedrückt charakterisiert beim Pferd sich die erwünschte Körperverfassung dadurch, daß der Körper mehr trocken als mäßig erscheint, die Muskeln deutlich von einander abgegrenzt, hart und fest, Sehnen stramm und markiert, Gliedmaßen und Kopf trocken sind. Im Allgemeinen können als Zeichen einer befriedigenden Konstitution angesehen werden: 1) Ein proportionierter Körper (richtiges Verhältnis von Höhe und Länge, Rumpftiefe und Beinlänge, Körperhöhe und Brustumfang, von Vor-, Mittel- und Nachhand u. s. w.) 2) Gut entwickelte Muskulatur von derber Beschaffenheit und dadurch bedingte abgerundete Formen. 3) Rücken, Nieren und Kruppe (bis Schwanzansatz) bilden eine annähernd gerade Linie. 4) Eine breite Vorderbrust, tonnenförmig gerippter, tiefer Brustkorb, der in einen tonnenförmigen Leib (ohne Hungergruben) übergeht. Bauchfalte und Spalt tiefliegend. 5) Mittelhand möglichst kurz, Vor- und Nachhand lang. 6) Regelmäßige und nicht zu enge Stellung der Gliedmaßen (Elbogen nicht angebrückt); muskulöse Vorarme und Unterschenkel; kräftige Einschiebung am Knie und Sprunggelenk; trockene, markige, kräftige Gelenke. 7) Gefälliger Kopf mit breiter Stirn, breitem Maul und großen, weit von einander stehenden Nasenlöchern. 8) Gut bemuskelter, nicht eingesenker Hals. 9) Nicht zu dünne, aber elastische, lose aufliegende und faltensbildende Haut mit ausgeglichenem Haarbestand. 10) Rege Fresslust, normaler Rothhaß, gutes Temperament, munterer Gesichtsausdruck.

## Geflügelzucht.

### Wie erhalte ich rassächtes Jung-Geflügel.

Von Detlef Frahm-Koldenbüttel.  
Unter den vielen Zuschriften verschiedenen Inhalts, welche an die Vorstände der meisten Geflügel-Bereidungsbereine abgerichtet werden, und bei denselben eingehen, finden sich ab und zu einige, welche die obige Frage enthalten, und mag diese Erfahrung uns Veranlassung geben, selbige in nachstehender Arbeit eingehend zu betrachten. Fassen wir dieselbe von der Seite an, und stellen solche so: „auf welche bequeme Weise gelange ich in den Besitz von mustergültigen Tieren?“ so liegt in dieser Fassung der Frage ja indirekt, daß der Preis oder Kostenpunkt ganz nebensächlich ist, also nicht in Betracht gezogen zu werden braucht. Für diesen Fall raten wir an, da ja bekanntlich für die sämtlichen Zwecke der Zucht das Beste, das Edelste gerade gut genug ist, die Anfragenden mollet sich mit den berühmtesten Züchtern, welche vielleicht gar Spezial-Zucht der gewünschten Geflügel-Gattung betreiben, und die vielleicht das Studium der betreffenden, gedachten Rassen oder Schläge zu ihrem eigentlichen Fach gemacht haben und die Zucht praktisch betreiben, daß sie ihre Tiere



den besten Vorbildern möglichst nahe oder ähnlich, auf die größtmögliche Stufe der Vollendung zu streben, — direkt in Verbindung setzen und wenn die Käufer nicht selbst genügend Kenner der Tiere sind, solche auf Treue und Glauben von ihnen annehmen, oder durch andre tüchtige Fachleute befehlen und beurteilen lassen. Dies ist ja der leichteste Weg, um gute, feine, ja hervorragend schöne, vielleicht die besten der gewünschten Rassen und Schläge zu bekommen; aber dennoch hält es manchmal recht schwer, auf die beschriebene Weise zu dem gesuchten Ziele zu kommen, ja, dennoch bleiben öfters Enttäuschungen nicht erspart.

Doch ist nicht Jedermann in der glücklichen Lage, auf die Erwerbung eines Stammes schöner Hühner, eines Paares hochfeiner Enten, resp. Gänse prima Qualität eine bedeutende Summe Geldes verwenden zu können, und ein solcher Liebhaber von gutem Geflügel formiert unsre Frage also: „Durch welche Art erwerbe ich mir ächtes Rasse-Geflügel, ohne gerade große Geldopfer zu bringen? Hierauf Antwort gebend, können wir einen zweifachen Rat erteilen: 1) Es kann der Betreffende unter den so überaus zahlreichen Angeboten von Brut-Eiern, die sich in der Brüte-Periode in den Fachblättern vorfinden, seine Wahl treffen und sich die Adressen einiger als streng reell bekannten Züchter derjenigen Rassen, für welche unser Freund besondere Vorliebe gefaßt hat, merken, um später da, wenn er treue, zuverlässige Brüterinnen hat, Eier kommen zu lassen und nachdem die denselben vor dem Unterlegen zu gewöhnlicher Ruhezeit (von 2—3 Tagen, flachliegend, an einem kühlen, trocknen, etwas dunklen Orte) verstrichen ist, nun solche der gutstehenden Brüterin anzuvertrauen. — Wenn die Letztere, wie wir Alle wissen und wünschen, das so einträgliche Brütgeschäft zu ihrer vollen Zufriedenheit beendigen und uns am Schluß mit einer größeren Schaar munterer Küchlein erfreuen soll, dann müssen auch wir das Anfrage thun, d. h. es an der nötigen Pflege und der aufmerksamen Behandlung nicht fehlen lassen; über diese Punkte haben wir in frühen Aufsätzen allerlei Belehrungen erteilt. — Ist das Glück dem Züchter dann günstig gewesen, daß er eine recht bedeutende Anzahl kleiner Lebewesen aus den Brut-Eiern bekommen hat, und sind dieselben recht gleichmäßig in Farbe und Größe ausgefallen, dann muß er die Küchlein durch eine passende Ernährung und sorgsame Pflege hochzu bringen suchen, um später von Sachkennern, nachdem die Tierchen das Alter von 3—4 Monaten bei mittelgroßem Geflügel, oder im höhern Alter bei den kolossalen Hühnern und Schlägen, eine Besichtigung und Auswahl vornehmen zu lassen. Da es nun eine mehrfach erfahrene Thatsache ist, daß wohl bei einer jeden Brut (und dies um) mehr, wenn das farbige Gefieder der Tiere eine bestimmte Zeichnung besitzen muß, sich etwas Ausschuß vorfindet, der auf einen Rückschlag (Atavismus) nach den Großvater hindeutet, z. B. Fehlfarben im Federkleid, KleinSchönheitsfehler am Kamm, Gesicht, etwas Stulpen an den Schenkeln, oder mangelhafte Fehlfiederung etc. — raten wir ganz entschieden demjenigen Liebhaber zu, edicht mit 6 St. Brut-Eiern beneden lassen zu wollen, soern mindestens einen ganzen Satz (12—13 St.) zu nehmen, selbst wenn der Preis auch etwas hoch sein sollte, in möglichst alle Garantien dafür zu haben, daß sich nicht zu erwartenden Schaar Küchlein doch ein guter Teil ufergültiger Tiere befinden. 2) Wenn einem Züchter nun die zur Erbrütung von Jung-Geflügel so nötigen Lokalkäten nicht zur Benutzung stehen, oder wer nicht im Stande ist die erforderliche Zeit auf die Fütterung und Beaufsichtigung der Brüterin zu verwenden, ferner wer die Letztere nicht selbst besitzt und trotz der vielen Nachfragen Bekannten und Nachbarn solche nicht bekommen kan, er schließlich aus andern Gründen abgehalten ist, daß er dem Brütgeschäft durch Gatten zu befehlen, — dajenen erteilen wir den Rat, sich zeitig vor Beginn der Brüte-Periode nach Züchtern derjenigen Rassen und Schläge, mit deren Weiterzucht er sich später abgeben will, nd elche Tiere er zu seinen Lieblingen anderswo hat, anzusehen, und sich später mit ihnen wegen Lieferung der Küchlein in Verbindung zu setzen. Hierbei ist zu bemerken, daß je jünger die Tiere sind, desto niedriger ist (selbst) der Preis, sowie andererseits, daß, im Fall die Tierchen mit der Post versandt werden müssen, solchesodoch in sehr jungem Alter geschehen darf, selbigenvielleicht mindestens 14 Tage alt sein müssen, damit die rten Tierchen (natürlich unter der Hülfe) doch lebend in wohlbehalten ihren Bestimmungsort erreichen. — Andererseits kann man auch in den vielen Geflügel-Fachblättern, vielleicht von Mitte Juni an, fleißig Umschau thun nach Anzeigen, welche Angebote von Jungtieren (hahn, und unter denselben dann seine Auswahl treffen) — auch zum Schluß dieser Betrachtung wollen wir ausdrücklich bemerken, daß unser Jung-Geflügel sich um so jener, vollkommener entwickelt in mehr als einer Hinsicht, z. B. demselben von dessen ersten Lebenstagen an, namentlich 2 Hühnern und anderen Gattungen auch in Bezug auf Hühnerzucht, volle Aufmerksamkeit zu teil werden en.

#### Geflügelmaße Frankreich.

Die Rasse der Gans gieht in der Umgegend von Toulouse, im Thal der Garonne, in den Departements Haute-Garonne etc., mit zerstreuten Maiskörnern, von denen man auf jede zu mäsende bis 8 Liter rechnet. Das Stopfen erfolgt mittelst eines Lichte und eines Stöckchens, wobei eine schwache Salzläu zu Hilfe genommen wird.

Das Gewicht der fertig gemästeten Gänse ist durchschnittlich 8—9 Kilogramm. Die Gänse werden zum Teil im Laufe des Sommers gemästet, geschlachtet und das Fleisch in frischem Zustande auf die Märkte gebracht. Die Hauptzeit der Mast beginnt aber erst gegen Ende Oktober und dauert 4—6 Wochen. Das Fleisch wird eingepökelt und im Laufe des Winters in den betr. Landesteilen selbst konsumiert, während die Leber, welche durch die Mast das Drei- bis Sechsfache ihres gewöhnlichen Gewichtes erreicht, an die Fabrikanten von Gänseleberpasteten verkauft wird. — In den genannten Landesteilen wird auch die Entenmast in großem Maßstabe betrieben. Das Verfahren ist dasselbe wie bei der Gänsemast. Die gemästeten Enten erreichen ein Gewicht bis zu 5 Kilogramm. Die Lebern werden ebenfalls zu Pasteten verarbeitet, die geschächter sind, als die von Gänsen. Die ausgezeichnete Rasse Canard de Rouen wird in der Normandie mit einem Teig von Buchweizen- oder Gerstemehl und Milch gemästet. — Die Puter werden in Frankreich überall gezüchtet und auch zum Teil gemästet. In der Umgegend von Toulouse werden sie morgens vor und abends nach der Weide mit einem Teig aus Weizenmehl und Milch gestopft. In der Provence mäset man sie mit Kastanien, wodurch das Fleisch aber einen öligen Geschmack erhält, weshalb die Toulouser Mast vorzuziehen ist. — Endlich werden in Frankreich auch die Tauben gemästet. Die Jungen werden im Alter von 4—6 Wochen 3—5 Mal täglich mit gequellten kleinen Maiskörnern oder auch mit Teig aus Buchweizen oder Weizenmehl gestopft, und dies Verfahren wird 5—6 Tage fortgesetzt. Das Fleisch erhält einen feineren Geschmack, wenn dem Futterteig hin und wieder zerstoßene Anis- und Korianderkörner, oder auch junge Föhren- oder Wachholder-Nadeln zugefügt werden.

#### Merkmale rassetreuer Goldack-Paduaner.

Die Paduaner oder ursprünglich Brabanter Hühner sind eine uralte Rasse und von Holland nach Oberitalien importiert worden, wo sie sich infolge des günstigen Klimas üppig entwickelten und ihren Namen von der Stadt Padua erhalten haben, obgleich sie dort nur noch vereinzelt anzutreffen sind. Man unterscheidet Gold-, Silberack-, Chamois-, gesperberte oder Kuckuls-, weiße, schwarze und graue Paduaner. In Deutschland betrachtete man bis vor etwa 15—20 Jahren Paduaner und Brabanter als zwei verschiedene Rassen und nannte Paduaner die stärkeren Hühner mit Vollhaube, Brabanter aber die Hühner mit Spitzhaube und teilweise mit befiederten Füßen; jetzt hat man angefangen, den Unterschied fallen zu lassen, man züchtet nur noch Hühner mit Vollhauben. Als Rasse-merkmale der Paduaner gelten: Größe wie Landhuhn 2—2½ kg schwer; mittelgroßer, elegant und leicht gebauter Körper; zierliche, aufrechte, landhuhnartige Gestalt und Haltung; hochgewölbter Kopf mit voller, großer Rundhaube; gänzlich verkümmertes Kamm und Kinnlappen; voller Vaden- und Kinnbart; schlanke Beine mit vierzehigen, bleigrauen, unbefiederten Füßen; gut entwickelter, aufrecht getragener Schwanz, beim Hahn mit zahlreichen Sichel. Die Hanne ist etwas kleiner als der Hahn; ihre Haube muß eine aufrechtstehende große, volle geschlossene Rundhaube, umfangreicher als bei einer anderen Rasse sein, ihr Schwanz ausgebreitet getragen werden; Kamm und Kinnlappen sollen gänzlich fehlen. Das Gefieder der Paduaner ist reich entwickelt und mit Ausnahme von Haube und Bart vollständig anliegend. Die Zeichnung ist ähnlich wie bei Hamburger Goldack, in der Grundfarbe ein schönes Gold- oder Gelbbraun mit schwarzen Tupfen gleichmäßig durchsetzt. Federn des Unterhalses, der Brust, des Bauches und der Schenkel müssen an der Spitze halbmondsformig schwarz getupft resp. schwarz eingefast sein. Eine zu dunkle Brust, ebenso fehlender Schimmer im Gefieder gelten als Fehler. Die Federn des Halsbans, des Rückens, der Schultern und des Flügelzugs haben größere schwarze Flecken, die Flügelgefiedern sind schwarz eingefast, so daß infolge dieser Endfedern auf den anschließenden Flügeln zwei schwarze Quersstreifen entstehen. Schwanzfedern sollen bronzefarben, die großen und kleinen Sichel rot oder gelbrot eingefast sein, sind aber in der Regel zu beiden Seiten mehr schwarz. Bei den Silberack-Paduanern ist die Grundfarbe silberweiß, sonst mit dem Goldack mit unwesentlichen Abweichungen übereinstimmend. — Mit dem zweiten oder dritten Jahre stellt sich stets Weiß in der Haube ein, was nicht als Fehler angesehen wird.

#### Zur Pflege der Tauben.

Man sieht oft, wie Tauben mit Vorliebe an Mauern picken, besonders wenn solche salpeterhaltig sind. Es scheint dies für die Tiere ein zur Reinigung des Magens dienendes Mittel zu sein. Besonders erpicht sind die Tauben auf eine solche Zugabe, welche man ihnen in Form von Sand und Salz reichen kann. Den Unterfuß eines großen Blumengeschirrs fülle man mit reinem feinem Flußsand, vermengt mit Salz, und begieße die Mischung mit Wasser. Dieses löst das Salz auf, welches dann mit dem Sand beim Trocknen eine mäßig harte Masse bildet. Es ist ersichtlich, wie gern die Tauben diese Zugabe nehmen, welche gewiß auch vorteilhaft auf ihre Gesundheit und ihre Fruchtbarkeit einwirkt.

#### Schnellmästung von Hühnern und Kapauen.

Man bringt die Tiere in einen aus Holzstäben gefertigten Verschlag, der etwa 2 Fuß von der Erde ent-

fernt ist und dessen Boden man mit Holzasche bestreut, die täglich erneuert werden muß. Zum Futter verwendet man nun fünf bis acht Tage lang gewöhnliches, mit abgefahnter Milch und einen Eßlöffel doppeltkohlensauren Natrons gekochten Reis und giebt den Tieren außerdem zwei Mal am Tage frisches Trinkwasser in einem reinen Gefäß. Als Futtertrog benützt man am besten ein steinernes oder irdenes Gefäß, da ein solches leichter reingehalten werden kann, auch nicht säuert, wie dies hölzerne Tröge thun. Bei dem Verfahren wird das Geflügel in etwa acht Tagen fett, das Fleisch äußerst zart und weiß und erreicht einen Wohlgeschmack, der sich durch keine andere Behandlung erzeugen läßt.

#### Obst- und Gartenbau.

#### Untrügliches Mittel, junge Obstbäume gegen Hasenfraß zu schützen.

Manche Landwirte bestreuen ihre Obstbäume mit Lehm, manche wieder mit abgelschtem Kalk. Das erste nützt gar nichts, weil es der erste Regen abwäscht, das zweite: der Kalk allein gebraucht, ist dem Baume aber schädlich; Andere binden das Baumchen mit Stroh ein; schade um das Stroh, das eine bessere Verwendung finden kann, schade um das Tagelohn für das Einbinden, schade um die Zeit. Fällt ein tiefer Schnee und es erhält derselbe durch starke Kälte eine Kruste, so trägt er sehr leicht einen Hasen, und dieser frist über dem Stroh die Rinde zunächst der Krone ab und das Stämmchen geht nach und nach ein, weil ihm der Lebensnerve abgeschnitten ist, hat aber ein jüngerer Stamm bereits in der Rinde Risse, so legen die Insekten ihre Eier hinein und man schützt durch den Strohverband nur die vererbliche Brut, die in den ersten warmen Frühlingstagen in Gestalt von Würmchen den Stamm entlang aufwärts kriechen, die zarten jungen Knospen abnagen und auf solche Art das Tragen der Früchte verhindern; diese langjährigen Erfahrungen machte ich als eifriger Landwirt, als Naturfreund und Jäger.

Der Obstgarten an meiner Bestung zählt mehr als 900 diverse Obstbäume, durch Alter, Schnee- und Windbruch etc. wird der vorkommende Ausfall immer mit jungen Obstbaumchen ersetzt, die ob ihrer zarten saftigen Rinde bei schneereichen Wintern von den Nagetieren auf die empfindlichste Weise geschädigt werden.

Um nun diese jungen Bäume vor dem Hasenfraße zu schützen, wende ich folgendes billige und untrügliche Mittel an, ich nehme:

- 1 Teil gewöhnlichen Lehm,
- 1 „ frischen Kuhmist,
- 1/2 „ abgelschten Kalk,

gebe diese Bestandteile in ein Schaff oder Kübel, je nach der Anzahl der zu bestreichenden Bäume, schütte Wasser, noch besser Mistfauche (Zülle) dazu, rühre alles mit einem hölzernen Spaten wohl durcheinander, bis es zu einem streichbaren Brei geworden ist, und schütte schließlich, bevor ich es zum Anstrich verwende, 1, 2, will ich es sehr kräftig machen, 3 Beutel „Rindsgalle“ dazu, rühre abermals Alles sehr gut durcheinander und beginne mit einem Vorstempfel, wie man solche zum Weißer der Mauern gebraucht, den Anstrich der Bäume.

Ich wende dieses Mittel seit 22 Jahren an, indem es den Baum vom Moos befreit, — die Eier der Insekten durch den Abschluß der Luft tötet und die Nagetiere von dem Beschädigen der Bäume abhält, weshalb ich den Gebrauch dieses billigen und verlässlichen Mittels allen Obstbaumzüchtern auf das wärmste anempfehlen kann.

#### Zur Ueberwinterung der Fuchsen.

Kann man die Fuchsen nicht in erwärmten Räumen überwintern, sondern muß sie in ungeheizten Zimmern, Kellern und bergleichen unterbringen, so kommt man am besten weg, wenn man ihre weichartigen Triebe bis auf das härtere Holz zurückschneidet. Die jungen, weichen Triebe verfaulen und verschimmeln doch nur in kalten Räumen, machen die Pflanzen kränklich, deshalb besser, weg damit.

#### Weiden, das zweckmäßigste Bindematerial zur Befestigung der Obstbäume an den Pfählen.

In dem Fachbl. „Der Obstbau“ wird nachfolgendes mitgeteilt: Im jahrelangen Besitze eines Obstgartens, der eine stete Vergrößerung erfährt, hatte ich oft Gelegenheit, meine Beobachtungen in Betreff der Bindemethoden und Bindematerialien zu machen. Nicht selten geschah es, daß im strengen Winter die Bäume gerade an der Stelle erfroren, an welcher sie an den Pfahl gebunden waren. Und warum? Diese Bäume waren mit breiten Lederriemen festgebunden. Bekanntlich hat Leder stets Fettstoff in sich und dieser friert schon bei geringer Kälte. Dieser Lederriemen teilte die Kälte dem Baume mit und der Baum erfroor. Andere Bäume hatte ich mit Luchenden festgebunden; auch da erfroren zuweilen die Bäume an den gebundenen Stellen. Mein Obstgarten ist von ungeheurer Größe und so ist es oft der Fall, daß durch starke Winde ein Baum von Pfähle losgerissen wird, ohne daß man hiervon Kenntnis hat. An der Stelle nun, wo der Baum mit Luchenden umgeben war, ist derselbe durch diesen Schutz verhärtet gewesen, sobald jedoch letzterer entfernt war, stand er hilflos da und eine geringe Kälte hatte ihn



ebenfalls getötet. Ich bin nicht direkt auf den Grund gekommen, warum die Bäume so oft an den gebundenen Stellen erfrieren, sondern machte eines Tages im Winter bei einem kleinen Teiche die Bemerkung, daß ein ins Wasser geworfenes Händhölzchen ringsum eingefroren war, ohne daß das übrige Wasser gefroren gewesen wäre, wohingegen ein ins Wasser geworfener Schneeball sich sofort auflöste. Dies brachte mich nun dahin, daß fremde Körper mehr der Temperatur unterliegen, als verwandte. Von dieser Zeit ab binde ich alle meine Bäume, welche neu eingesetzt werden, mit Weiden an die Pfähle fest, und ist mir seit dieser Zeit auch noch nicht ein Fall vorgekommen, daß die Bäume an der gebundenen Stelle erfrieren wären.

#### Herstellung guter Gartenwege.

Die Herstellung schöner, grasfreier Gartenwege wird auf folgende Weise bewerkstelligt: Die Wege werden 20 bis 25 cm tief ausgegraben und an Stelle der weggeführten Erde eine ebenso hohe Lage von Sägepänen aufgeschüttet. Es bildet dies eine Wegbede, die jeder Anforderung vollkommen entspricht und jedem Kies- oder Sandweg vorzuziehen ist. Es wächst auf ihr kein Gras, nach dem Regen wird sie schnell trocken, und selbst bei Kälte bleibt sie verhältnismäßig warm. Die Sägepänanlage muß alle 4—5 Jahre erneuert werden, während die alte Lage als trefflicher Dünger für die Gartenbeete benutzt werden kann. Will man Kieswege, so darf man nur in den ausgegrabenen Wegen etwa 15 cm Sägepäne und darauf eine 6—7 cm hohe Kieselage aufbringen, man wird auch dadurch vorzügliche Wege erhalten.

#### Zur Bekämpfung der Obstmaden.

Von der Obstmaden gehen jährlich 25—40 Prozent durch die geträufelte Obstmaden verloren, das heißt die Landwirte und Gärtner werden dadurch in Deutschland um viele Millionen geschädigt. Da gilt es energische Abhilfe zu schaffen und diese besteht vornehmlich darin, daß man täglich das abgefallene Obst, an welchem hauptsächlich die Obstmaden sitzen, auflesen und beseitigen läßt, weil dadurch der Verbreitung der Obstmaden für die Gegenwart und Zukunft entgegengegriffen wird. Ferner ist Schutz der Singvögel, welche die Maden mit Vorliebe vertilgen, für jeden Obstzüchter sehr wichtig.

#### Sehr wirksamer Kunstdünger für Gartenbeete und Obstbäume.

50 gr Chilisalpeter und 50 gr Superphosphat sowie 25 gr Kainit bilden eine sehr empfehlenswerte Mischung für Gartenbeete, welche pro 1 qm Gartenland 14 Tage vor der Aussaat mit der Harke untergebracht wird. Für Obstbäume verdoppelt man die Kainitmenge (also 50 gr). Für Hülsenfrüchte hingegen kann man etwas weniger Chilisalpeter nehmen. Erdbeeren werden besser mit Gerberlohe gedüngt.

#### Mittel gegen Blattläuse.

Zu der Zeit, wo die Blattläuse an Obstbäumen und Ziersträuchern in großen Massen aufzutreten pflegen, empfiehlt es sich, folgendes von Schüler empfohlene Mittel gegen die lästigen Insekten anzuwenden. In 1 l Regen- oder Flußwasser gießt man 60 gr Tabakertract, 50 gr Fuselöl, 2 dol Weingeist und thut dazu 40 gr Schmierseife. Die Flüssigkeit wird mit einer Blumenpritze auf die von den Blattläusen eingenommenen Pflanzenteile gespritzt und diese werden sehr bald von der Plage befreit. Dasselbe Mittel ist auch recht wirksam gegen die Blattläuse.

#### Regenwürmer

aus Blumentöpfen zu vertreiben, wendet man am besten Senfmehl an, welches mit dem zum Gießen bestimmten Wasser vermischt wird. Die Würmer kommen bald darauf an die Oberfläche und können dann entfernt werden. Der Wurm selbst schadet der Pflanze verhältnismäßig wenig, aber die Kanäle, die er sich gräbt, leiten das Wasser sofort aus dem Wurzelballen ab und führen leicht ein Austrocknen desselben herbei.

#### Haarlemmer Blumenwiebels.

Wie man die Haarlemmer Blumenwiebel mit Nutzen in der Schule verwenden könne, beschreibt als Blumenwiebelschüttere Huis ter Duin, Noordwijk bei Haarlem sehr hübsch wie folgt.

In neuerer Zeit ist die Schule bestrebt, so viel wie möglich an Stelle des toten Wortes die lebendige Anschauung zu setzen, damit der Lernstoff mit mehr Interesse aufgenommen, gründlicher verstanden wird und besser haften bleibt. Die Kinder sollen nicht allein auswendig lernen, sie sollen auch denken lernen; nachdenken über sich selbst und die Natur. In diesem Zweck legt man vielerorts Schulgärten an, in denen die Kinder selbst säen, pflanzen und ernten. Solch ein Unterricht ist eine Freude für Lehrer und Schüler, da bieten sich tausend Anknüpfungspunkte zu tausend nützlichen, anregenden Bemerkungen; die Kinder lernen beobachten und ihre Beobachtungen verarbeiten, sie leuchten selbst hinein mit ihrem kleinen Intellekt in das geheimnisvolle Treiben der Natur und lernen so Dinge, die kein Lehrer mit dem Schulbuch in der Hand ihnen beibringen könnte und die für das spätere Leben weit wichtiger sind, als welche Tafeln und bunte Gesichtsblätter. Am interessantesten für Kinder sind nun Gewächse, die sich mit Sicherheit und dabei schnell, gleichsam unter den Augen, entwickeln. Das thun vorzüglich unsere Haarlemmer Blumenwiebels, besonders Spazintzen, Tulpen und Karzissen.

Werden die Zwiebels in den Schulgarten gepflanzt, dann bieten sie schon Stoff zu Betrachtungen, wenn noch keine andern Gewächse da sind. Gerade weil sich in der Natur sonst noch nichts regt, erwecken diese frühen Zwiebelsgewächse ganz besonders stark die Aufmerksamkeit des Schülers, der Kontrast mit der ringsum noch

schlummernden Welt weist den Kindererfasser zwingend auf das Rätsel des Lebens hin, auf das Geheimnis von Werden und Vergehen. Solch eine ausblühende Spazintze oder Tulpe sagt deutlich, ich bin ein lebendes Wesen wie ihr, ich esse und trinke, ich wasche und schlafe, ich werde geboren und sterbe, ich fühle Sonnenschein, Licht, Wärme und Kälte wie ihr. Der Schüler, welcher so denken gelernt, braucht nicht die strenge Ermahnung des Lehrers, er wird kein Vogelneft ausnehmen, keinen jungen Obstbaum beschädigen, kein Tier zu Tode quälen, und wenn er groß geworden, ist er ein Mensch, den jeder gern sieht, mit dem jeder gern umgeht.

Für sehr lehrreich halten wir, daß die Zwiebels von den Schülern zur Topf- und Treibkultur verwendet werden. Die Spazintzen, Tulpen, Karzissen oder dergl. werden unter die Schüler verteilt, unter Leitung des Lehrers mit den nötigen Erklärungen in Töpfe gepflanzt und nachher im Elternhause gepflegt, bis sie blühen. Die Erfahrungen, welche die Schüler mit ihrer Blumenzucht sammeln, geben Stoff zu allerlei Aussagen. Was blüht, wird in der Schule einer Beschäftigung und Beurteilung unterworfen. Ebenso gut wie man Stidereien und ähnliche Arbeiten anfertigt, kann man einige Töpfe mit Blumenwiebels antreiben, um seine Lieben und Bekannten am Weihnachtsabend damit zu überraschen. Hier öffnet sich ein weites Feld für die Jugend und besonders die Knaben, deren Weihnachtsarbeiten aus weltlichem Mangel an Auswähl gewöhnlich mit Laubzäugel endigen. Da ist ein heimliches Pflanzen, Beschneiden und Antreiben von Blumenwiebels für die Mutter, den Vater oder für sonst Jemand doch eine Abwechslung. Es ist nicht nötig, daß die Töpfe oder Gläser zur Weihnachtszeit blühen, wenn sie nur soweit gediehen sind, daß sie von der Zeit an im warmen Wohnzimmer verbleiben können.

Zum Schluß macht die Blumenwiebelschüttere Huis ter Duin sämtlichen Lehrern und Schullehrern folgendes Angebot: „Wir wollen für Schulzwecke, aber nachweislich nur für Schulzwecke, unsere Blumenwiebels zu einem außerordentlich niedrigen Preise, welcher nicht mehr als unsere Kosten deckt, abgeben. Denn es liegt uns daran, die Liebhaberei für unsere Erzeugnisse in möglichst weiten Kreise zu verbreiten, und wir glauben auf diese Art unsern Augen mit dem Nutzen Anderer glücklich zu verbinden. Wir machen Lehrern und Schullehrern jederzeit gern Vorschläge und Preisangaben. Für jeden Schüler legen wir gratis eine kurzgefaßte Anleitung zum Pflanzen, Treiben und Behandeln der Blumenwiebels bei.“

### Hauswirtschaft.

#### Eine neue, sehr leistungsfähige Ofenart.

Da es bekanntlich eine schwierige Aufgabe ist, große Arbeitsräume, Schulzimmer, Säle und Kirchen gleichmäßig durchzuheizen, so sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Firma Wendemeyer & Zahn in Leipzig-Plagwitz auf der dauernden Gewerbeausstellung zu Leipzig einen Zirkulirofen ausgestellt hat, welcher in Bezug auf die Heizung großer Räume äußerst praktisch erscheint. An diesem neuen Zirkulirofen ist in sehr geschickter Weise die Frage der Luftzirkulation gelöst, indem die Luft hier nicht nur vom Fußboden aufsteigt, sondern dies auch weiter aufsteigend am ganzen Ofen geschieht. Diese so aufgestaute Luft wird durch die im ganzen inneren Ofen angeordnete Heizspirale bedeutend erhitzt, wieder ausgestoßen und dadurch eine innige Vermischung der Zimmerluft erzielt. Ferner werden alle vom Feuer berührten Teile von kalter Luft bestrichen, wodurch ein Glühwerden derselben vermieden wird. Mit einem Ofen Nr. 3 wurde ein Raum von 3200 cbm geheizt, wobei der Kohlenverbrauch ein sehr geringer war. Dabei ist auch die Bedienung z. eine sehr einfache, so daß wohl alle Umstände vorhanden sind, um diesem Ofen eine große Verwendung in Fabriksälen, Schulen, Kirchen, Turnhallen z. zu sichern.

Ein Verfahren, welches sowohl vom volkswirtschaftlichen, wie vom hygienischen Standpunkte aus mit Freuden zu begrüßen ist, ist die Herstellung von Zement aus Kanal- und dergleichen Gewässern (Patent Nr. 75,835) von Wilhelm Bruch in Wiesbaden. Das Verfahren besteht im Wesentlichen darin, daß die städtischen Kanal-Wässer mit überschüssigem Kalk versetzt werden, und daß man den erhaltenen Niederschlag glüht. Hierdurch entsteht basisch phosphorischer Kalk mit hydraulischen Eigenschaften, der sich zur Herstellung eines ganz vorzüglichen Zementes eignet. Neben dem Zement werden Düngstoffe gewonnen, welche im Verein, wie die in Wiesbaden bereits ausgeführte Anlage zeigt, nicht nur die Betriebskosten vollkommen decken, sondern einen beträchtlichen Uberschuß geben. Dabei läuft das Wasser vollständig rein und klar ab.

#### Der Rettig als Hausmittel.

Wie alle Pflanzen besitzt auch der Rettig gewisse Heilkräfte, die schon von den alten Ägyptern und Griechen gekannt und verwertet wurden, während selbst noch im Mittelalter die Ärzte vielfach davon Gebrauch machten. Viele Personen vertragen die Rettige nicht gut, indem sie Aufstoßen, Magenbräuen, Aufblähung und Kolik erregen. Solche Personen sollten sich als Arznei nur des Rettigsafte in kleinen Quantitäten bedienen, da er, auf diese Weise gebraucht, oft sehr günstig wirkt, besonders da, wo viel Aufstoßen und Blähungen zugegen sind. Wenn man den rein ausgepressten Saft mit gleichen Teilen Weingeist vermischt, so läßt er sich aufbewahren und seine Wirkung in kleinen Gaben (10—12 Tropfen) wird vielfach gerühmt. Folgendes sind einige der hauptsächlichsten Heilkräfte, die man dem Rettig in der Hausmittelpraxis zuschreibt:

Schleimbildwerden. — Verstopfung des Halses und der Brust. — Engbrüstigkeit mit Schleimanhäufung. — Man wendet dagegen alle Morgens zwei Theelöffel voll Rettigsaft an.

Langwieriger Husten auch mit Engbrüstigkeit und Brustkrampf. — Lungenleiden. — Gegen diese Beschwerden wendet man Rettigsaft in der Weise an, daß man einen

Rettig aushöhlt, die Höhlung mit Zucker oder Honig ausfüllt und von diesem Saft des Morgens einige Theelöffel voll nimmt. Man gebraucht zu diesem Zweck auch die sogenannten Rettig-Vonbons, welche aus eingedicktem Rettigsaft und Zucker bestehen, aber weit schwächer wirken, als frischer Rettigsaft. Rettig im Wasser gekostet und Honig dazu gethan, bekommt wohl dem alten Husten, zerteilt den zähen Schleim an der Brust und macht auswerfen, einige Tage getrunken. (Alte Kräuterbücher.)

Nieren- und Blasenkrankheiten. — Gries und Stein. — Man nehme 5—8 Lot Rettigsaft, mische ihn zu 1 Lot Honig und nehme dann 5 bis 6 Tage lang des morgens einige Eßlöffel voll davon; oder: Gestoßenen Rettig und Honig von jedem 2 Lot und 1 Liter guten weißen Wein läßt man zwei Tage in einem irdenen glasierten Topf bedeckt stehen, alsdann bei einem gelinden Feuer bis auf ein Drittel einkochen, seige es nachher durch und gebrauche es ebenso. Rettig gekostet und morgens nüchtern getrunken, zermalmet den Stein und treibt denselben aus; ist eine herrliche Arznei zu den Harnwunden. (Kräuterbücher.)

Wegen seiner harntreibenden Kraft wird der Rettigsaft auch häufig gegen Wasserhucht angewendet. Bei den älteren Ärzten genossen die Rettige in dieser Beziehung einen gewissen Ruf. Wider die Wasserhucht zerstoßt man Rettig und legt ihn also pflasterweise auf den geschwellenen Bauch.

In kleinen Gaben läßt sich der Rettigsaft oft mit Erfolg gegen Blähungsverstopfung und Blähungsqual anwenden, sowie gegen mancherlei Magenleiden, gegen Erbrechen von weißem Schleim und Galle, gegen Verstopfung der Gedärme, gegen hartnäckige und langwierige Durchfälle.

Die Rinden von Rettig getrieben, mit Eßig und Honig genossen, sollen die gebrauchen, o mit dem täglichen oder viertägigen Fieber behaftet sind. (Kräuterbücher.)

Rettig mit Honig gestoßen und überschlagen, zerteilt und vertreibt alle Mäler und Fleden auf dem Angesicht und macht das ausgefallene Haar wieder wachsen. Rettig mit Honig vermischt, heilt freiside Schaden, verzehrt auch das geronnene Blut.

Rettigsaft in's Ohr geträufelt, bringt das verlorene Gehör wieder. (Ist mit Vorsicht anzuwenden.) Rettig mit Eßig gekostet und über 1 Maß auf die linke Seite gelegt, bringt es wieder zureck.

Rettigschnitz um das Hart gebunden, vertreibt das Wehethun. Man pflegt in den hitzigen Fiebern Rettigschnitz den Kranken unter die Sohlen zu binden, ziehen die Stz vom Herzen und Opt unter sich.

Der Rettigsamen ist ein sehr gutes Mittel bei Kriebeln im Mastdarm von Wärme, ferner bei verchiedenen Hautleiden, bei Jucken, Schüen und Schwären (innerlich). Die orientalischen Ärzte brauchen ihn gegen Magenschmerzen, Magenbrennen, Pettiliosigkeit, gegen Durchfall mit Erbrechen, gegen Kräu und Leichtenjmerzen, gegen Blasenlähmung. Er gilt i ihnen für harntreibend und für schlafbringend. Außerlich wenden sie ihn an zur Zerteilung von hien und weichen Geschwülsten, mit Mollen gekocht und abgesehlagen, sowie zur Heilung von Wunden.

Der Samen ist eine gute Arznei, so Jemand Schwämme gegessen hat und dieselben nicht verdauen kann. Rettigsamen mit Eßig und Honig gekostet und damit gegurgelt, vertreibt das Halsgeschwür.

### Bienenzucht.

#### Bequeme Umquartierung eines Bienenschwarms.

Da es sich in der Bienezeit oft notwendig macht, einen Bienenschwarm umquartieren, so sei über dieses Verfahren folgende neue Methode nach dem Räte eines erfahrenen Bienezüchters ausricht der Leipziger Bienezzeitung den Lesern empfohlen. Man nimmt den Korb in beide Hände und stößt i mit dem unteren Rande etwas stark auf einen umgekehrten leeren Korb. Etwa 90 Prozent des Volkes samt der Königin fliegen herab und verhalten sich auffallend ruhig, wo ihn der Ueberfall ganz unerwartet kam. Sofort ist mit dem Schwarm an seine frühere Stelle. Jetzt erbe die „Schelte“ ausgezogen, die Waben der Reihe ach i dem Kräudemesser aus dem Korbe genommen wo die noch daran sitzenden Bienen zugelegt. Brauchbare Waben erden in Rähmchen gesetzt, indem man das leere Ähmet auf die Wabe legt, mit scharfem Messer der Ähmet des Rähmchens entlang die Wabe durchschneid, die Wabe wegnimmt und das Rähmchen niederbrückt. Die Wabe findet genügenden Halt ohne angelötet zu sein, eum man beim Zuschneiden die Spitze des Messer etwa nach Außen hält. Brauchbare Waben, Brut u. Vorr werden also sofort wieder verwertet.

#### Ameise als Bieneinde.

Häufig kommt i vor, daß Ameisen die Bienen betrüben und Honi in den Beträgen stehlen. Den Ameisen begegnet man wim dadurch, daß man ihre Wege um die Bienehohlen herum mit Asche bestreut. Wenn man nicht ihm Tren Einhalt thut, vermehren sie sich ungeheuer stz, und großer Menge können sie sehr viel schaden.



## Bekanntmachung.

Die Bestrafung des freien Herumlauferlassens von Gänsen oder Enten betreffend, wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Wilsdruff, am 7. November 1894.

Der Bürgermeister.  
Ficker.

### Im Banne des Goldes.

Original-Roman von Gustav Lange.

(Fortsetzung.) Uebersetzter Nachdruck verboten.

Es ist ein sonderbares Ding, so eine Vorladung! Bei Geschäftsleuten zu Paris, welchen dergleiche Angelegenheiten nicht fremd sind, erscheint der Gerichtsbote und giebt die Abschrift seines Exploite ab, wie ein Bedienter, welcher die Einladung zu einem Mittagessen oder zu einem thé dansant überbringt. Der Empfänger bescheinigt mit einer scheinbaren Ruhe den Empfang des Blattes, und wenn auch Tausende darauf bezeichnet sind, keine Falte zeigt sich auf seinem Gesichte, seine Hand zittert nicht beim Schreiben und doch unterschreibt er nicht selten den Verkauf aller seiner Güter, Armuth, Elend und Jammer. Dann ist die Urkunde freilich eine Einladungskarte, aber eine Einladungskarte zu der großen Gesellschaft, wo man den Tanz der Verzweiflung tanzt, eine Einladungskarte zu der großen Gaststube des Hungers. Ein Gerichtsbote von Paris durchläuft an einem Vormittage alle Nuancen der Armuth. Er verläßt die Armuth, welche in glänzenden Hotels wohnt, und deren Besitzer er vorgeladen hat, weil seine sämtlichen Gläubiger des langen Borgens müde sind, und eilt die Pfändung eines armen Schluckers, der dabei den wesentlichen Vortheil hat, daß er auch nicht das Mindeste in seinem Besitz hat, was ihm gepfändet werden könnte. Auf Anstehen des Restaurateurs läßt er einen Studenten vor, welcher seinen Wechsel auf drei Monate antizipiert hat und sich in seinem ganzen Leben um nichts weniger gekümmert, als um die Sorge, wie er seine Gläubiger befriedigen würde; dann kommt er zu einer eleganten Tänzerin, die mit ebenso großer Gleichgültigkeit der Pfändung des Schmuckes zusieht, als sie ihn aus den Händen eines alten reichen Liebhabers empfing, dessen Liebe sie verspottet. Dann kommt er wieder in eine Wohnung des Jammers, wo das verzweifelte Weib eines läderlichen Laugenichts sammt ihren Kindern von dem Hausherrn wegen rückständiger Mielthe auf die Straße geworfen werden soll.

Blank unterschrieb die Urkunde scheinbar mit der größten Gemüthsruhe und gab sie dem Gerichtsboten wortlos wieder retour, der sich dann mit einem kurzen Gruß entfernte; er ver-

schloß hinter ihm die Hausthür und auch die des Zimmers, er lauschte, bis die Schritte des Gerichtsboters verklingen, dann schob er vor die letztere noch zwei große eiserne Niegel vor und verwahrte dieselbe so doppelt.

Was ging wohl in Blanks Gemüth vor, als er jetzt allein war? Wie hatte sich sein Gesicht in den zwei Minuten so verändert! Nicht der geübteste Physiognome würde noch einige Ähnlichkeit zu entdecken vermocht haben zwischen diesem Antlitze und dem Antlitze Blanks, wenn er in der italienischen Oper sich in den Tönen der Sängerin Bianca berauschte. Dort der alte hinfällige Mann, welcher zu den Freuden und Thorheiten eines übermüthigen Studenten zurückzulehren scheint und sich in seiner Begeisterung für die schöne Sängerin zu einem unüberlegten Streich hinreißen lassen könnte — und jetzt ist es der Kopf eines Mannes, welcher eine Hölle von Leidenschaften in seinem Busen birgt. Der Blick der unruhigen seltsam leuchtenden Augen wurden immer trüber, sie schlossen sich beinahe, gleichsam als fürchteten sie, die Nacht, die in seinem Innern ausgebreitet, durch einen fremden Strahl zu erbellen. Immer häufiger legten sich die Schatten über diese nur von wenigen grauen Haarlocken beschattete Stirne und über das einen furchtbaren Seelenkampf widerspiegelnde blasse Gesicht.

Er warf einen ziemlichen Haufen Torfstücke in den rustigen, rauchenden Kamin und bald war das ganze Zimmer von dem röthlichen Schimmer einer hellen Gluth übergossen. Es schien ihm sehr warm zu werden, denn er zog seinen Rock aus und zeigte sich in schmutzigen zerrissenen Hemdärmeln, dann durchwanderte er mit unruhigen hastigen Schritten den Raum des eben Gemachtes, das Haupt vornüber gebeugt.

„Zehn Tausen Francs! — Der Schurcke von einem Juwelier hängt an dem Verfalltag des Kaufpreises wie ein Mäler, der mit fremdem Gelde handelt. — Der Schmuck ist fürstlich bezahlt, und ich hätte mir ganz gut noch eine vierteljährliche Frist bedingen sollen, aber nun ist es zu spät,“ murmelte er vor sich hin. „Ach wie wird mir so heiß, das höllische Feuer der Verzweiflung brennt mir in allen Gliedern!“

Ungeachtet, daß ihm der Schweiß in großen Tropfen auf der kaltweißen Stirn stand, waer er immer von Neuem Torfstücke in den Kamin und suchte dadurch das Feuer zu immer

größerer Gluth an, wodurch eine fast unerträgliche Hitze in dem Gemach entstand.

„Ich könnte bezahlen,“ sagte er sein unterbrochenes Selbstgespräch fort, „ich muß bezahlen. Mein Credit darf nicht leiden, hat sie mich doch gebeten, ihr einen indischen Shawl zu kaufen, wie einen solchen ihre Kollegin von der italienischen Oper schon seit einiger Zeit besitzt — aber wenn meine Zahlungsunfähigkeit entdeckt würde, wenn gar das Gericht käme, meine Sachen mit Beschlagnahme zu belegen und dieses Haus durchsuchen würde — mein Gott, ich käme auf die Galeere in meinen alten Tagen, und mein geliebtes Kind, meine Bianca — für deren Wohl und Wehe ich den letzten Blutstropfen hinzugeben bereit — was würde aus ihr?“

Blank hielt ein in dem Selbstgespräch; ein convulsives Zittern durchschlug seinen ganzen Körper als schüttelte ihn eine geheime Angst, die Furcht vor den Dingen, die noch kommen würden; er bedeckte sein Antlitz mit den knöchernen abgezehrten Händen und es schien fast, als ob Thränen über die gesuchten Wangen hinabrollten, als plötzlich ein gewaltiger Knall das Zimmer erschütterte, eine mächtige Rauchwolke dem Kamin entquoll und das Zimmer anfällte, den ohnehin infolge der sonderbaren Atmosphäre nicht angenehmen Aufenthalt noch unerträglicher gestaltend.

Im ersten Augenblick fuhr Blank entsetzt auf, wischte sich die Augen, denen der beißende, fast erstickende Qualm Thränen entlockte, dann aber schürte er mit einem eisernen Stabe immer noch mehr das Feuer zur Gluth und warf neue Nahrung hinein, als gelte es, das Fegfeuer der Hölle zu bereiten, dann starrte er sinnend in die Flamme und sein Angesicht nahm dabei wieder jenen seltsamen grauenerrregenden Anblick an, wie vorher, und verließ der von dem Feuer grell beleuchteten Gestalt etwas Gespensterhaftes, Furchterregendes.

„Wie ein Heer Kobolde hüpfst es in dem Feuer umher,“ flüsterten seine Lippen, während er noch immer den Blick unverwandt in die Gluth gerichtet hielt. „Und sie alle machen die Geberde, als wollten sie mich zu ihnen locken. Ja, das ist der Fluch der bösen That — nirgends finde ich mehr Ruhe und Raht vor dem unsichtbaren Wächter — immer und immer wieder schweben mir die Bilder aus vergangenen Tagen vor —“



o, geliebtes Weib, theure Eltern, wärdet ihr mir vergeben können, wenn ihr zurückkehren wärdet aus eurer stillen Gruft. Wärdet ihr euch nicht vielmehr abwenden mit Abscheu von dem Manne, der aus Verblendung und — falscher Liebe zu seinem Kinde zum Verbrecher geworden — und doch kann ich ihr keine Bitte abschlagen, muß auch jetzt wieder die Schulden für den leichtsinnigen Grafen Varronge bezahlen, der jeden Tag schwört, sie zu lieben; es ist gerade, als ob ich Wasser in ein durchlöcheriges Faß gösse — aber sie will es! Gebe Gott, daß sie sich nicht in dem Grafen getäuscht, und seine heiligsten Schwüre nichts als ein leerer Wortschall sind. O, Bianca, die Enttäuschung wäre bitter und alle meine Opfer vergebens!

Er trat plötzlich an einen alten Schrank, fast das einzige Möbel noch in dem Gemach, und öffnete denselben mit einem sorgfältig unter der Kleidung der Brust verborgenen Schlüssel; hatte es den Anschein, als diene der Schrank lediglich dem Zweck, Kleidungsstücke in sich aufzunehmen, so zeigte derselbe in seinem Innern eine gar seltsame Einrichtung. Der Raum war durch eingeschobene Bretter in drei Theile getrennt und jedes dieser Theile war mit einer Unmasse von Gegenständen angefüllt, deren Zweck und Bedeutung selbst bei näherer Betrachtung nicht allenthalben zu erkennen war. Aus dem oberen Fache zog Blank hinter allerlei seltsamen Geräthschaften mehrere schwere gefüllte Lederbeutel hervor und stellte sie auf den Tisch, dann verschloß er den Schrank wieder sehr sorgfältig, den Schlüssel zu sich nehmend.

Mit gieriger Hast, wie ein Geizhals, der zur nächtlichen Stunde über seinen Schätzen sitzt, weil er am Tage sich nicht getraut, sie in Augenschein zu nehmen, aus Furcht, sie könnten gestohlen werden, begann jetzt Valentin Blank, die Lederbeutel zu entleeren, die alle angefüllt waren mit neuen blinkenden Münzfrancsstücken, dabei vorsichtig das klingende Geräusch der Münzen verhütend; theilte dieselben in mehrere ungleich große Haufen und begann dann jeden derselben noch einmal zu zählen, wobei sich seine Miene mehr und mehr verfinsterte.

„4000 Francs fehlen noch! Und ich muß sie schaffen — noch diese Nacht! O, welch eine Arbeit, welche Mühe — und dann welcher Lohn. — Es ruht kein Segen auf dem Gelde, je mehr ich im Schweiß meines Angesichts zu —“

„Erwerben suche!“ wollte er offenbar sagen, aber das Wort blieb ihm im Halse stecken.

„Um so leichter zerinnt es!“

Er füllte die Münzstücke wieder in die Lederbeutel und stellte dieselben bei Seite, dann ging er noch einmal zu dem Schrank zurück, öffnete ihn und nahm aus demselben verschiedene Instrumente, einen mit einer hellglänzenden weißlichen Masse angefüllten Schmelztiegel und lehrte an den Kamin zurück, über dessen Feuerogluth er den Schmelztiegel brachte, während er sich einen alten Lehnstuhl nahe an den Kamin heranrückte und zusah, wie es nach einiger Zeit in Folge der großen Hitze in dem Tiegel anfang, langsam zu zischen und zu brodeln, als braue er einen Teufelstrank. Er warf noch einige Stückchen Zinn, schön glänzend wie Silber in die schmelzende Masse, welche in

derselben alsbald aufgingen und sich nach und nach ebenfalls zur Flüssigkeit verwandelten; dann legte er die dem Schrank entnommenen Instrumente zurecht und bereitete sich vor zu weiterer Thätigkeit — zur Anfertigung von gleichen Münzen, wie er kurz vorher deren schon viele in den Lederbeuteln verwahrt.

Außer dem Zischen und Brodeln im Tiegel und seltsamen Knistern der Feuerogluth war nicht das geringste Geräusch in dem Gemach zu vernehmen; es herrsche eine unheimliche Ruhe, die zu dem Vorhaben Blank zu passen schien und er würde es vernommen haben, wenn eine Maus über den Fußboden hinweghuschte. Wie zufällig schweifte sein Blick nach der wohlverschlossenen Thür hin — seine Augen schienen aus ihren Höhlen hervortreten zu wollen und sichtbares Entsetzen packte ihn an allen Gliedern — das war das — langsam hob sich die Thürklinke, dem Anscheine nach, als wenn außerhalb derselben Jemand vorsichtig daran drückte — doch ebenso leise und und vorsichtig senkte sie sich auch wieder, da die Thür sich nicht öffnen konnte, sie war mit doppelten Niegeln verschlossen und menschliche Kraft allein wäre ohne Zuhilfenahme von Instrumenten nicht im Stande gewesen, dieses Hinderniß zu beseitigen. (Fortf. folgt.)

### Vermischtes.

\* Eine verhängnißvolle Unterbrechung der Trauung ereignete sich jüngst in der katholischen Kirche zu Kottbus. Dort gerieth in dem Augenblick, als der Geistliche eine Trauung vornahm, der Schleier der Braut, die eine brennende Kerze in der Hand hielt, in Brand. Die Braut war bald in Flammen gehüllt. Der Geistliche und die anwesenden Trauzeugen leisteten zwar rasch Hülfe, doch trug die Braut lebensgefährliche Brandwunden davon und wurde bewußtlos aus der Kirche geschafft.

\* Auf dem Hofe ihres elterlichen Hauses erschossen sich am Donnerstag Abend in Elberfeld die Gebrüder Max und Felix Korden. Als Mordwaffe diente Beiden ein und derselbe Revolver, aus dem sich zuerst Max eine Kugel in das Herz schoß. Felix entriß ihm dann die Waffe und jagte sich eine tödtliche Kugel in die rechte Schläfe. Die unglücklichen Brüder betrieben zusammen ein elektrotechnisches Geschäft und sollen die That aus geschäftlichem Verdruß begangen haben. Max Korden ist erst 23 Jahre alt und unverheirathet, Felix Korden zählt 28 Jahre, ist verheirathet und Vater eines zweijährigen Kindes.

\* Der Fahrlässigkeit einer Mutter sind in Aulzig drei Kinder zum Opfer gefallen. Der Zimmermann Bollmann war Morgens auf Arbeit gegangen. Seine Frau begab sich um 9 Uhr zu ihrer Mutter, ließ ihre drei Kinder, im Alter von 8, 3 und 2 Jahren zurück und versperrte die Wohnung. Als die Mutter um 11 Uhr Vormittags zurückkehrte fand sie den mit Holz gefüllten Kohlenkasten in hellen Flammen und die drei Kinder in Folge von Erstickung bewußtlos vor. Die Mutter unterließ es, ärztliche Hülfe zu holen, sondern wartete die Ankunft des Vaters bis 6 Uhr Abends ab, sodas alle Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben.

\* Schiffsunglück. Der britische Dampfer „Lormes“ ist

auf der Reise von Malaga nach Liverpool bei dem Grock-Felsen, unweit Vinny Head, gescheitert. Von der 28 Köpfe zählenden Besatzung ertranken 21, unter ihnen der Kapitän und sämtliche Offiziere.

\* Bedeutende Prairiebrände werden aus dem Staate Nebraska in den Grafschaften Cherry, Grant, Sheridan und Thomas gemeldet. An einer Strecke brannte eine Strecke von 40 Meilen Breite ab. Der Wind weht dabei mit einer Geschwindigkeit von 70 englischen Meilen die Stunde. Sechs Personen kamen, so weit man weiß, in den Flammen um. Es ist aber wahrscheinlich weit mehr verbrannt. Auf dem von dem Brande heimgesuchten Landstrich weideten Hunderttausende von Rindern. Eine ungeheure Zahl Ochsen und Kühe ist wahrscheinlich bei dem Prairiebrande umgekommen.

\* Strenge Kälte herrscht schon im mittleren Norwegen. Der Schlittschuhsport ist in vollem Gange, und der reichlich gefallene Schnee hat gute Schlittenbahnen geschaffen. Auch die Schneeschuhläufer finden bereits günstigen Boden. Eines so frühzeitig in Norwegen ausgetrockneten Winters kann sich Niemand entsinnen.

\* Ueber nasse Jahre und Ueberschwemmungen berichtet die Chronik: Das Jahr 865 war ein nasses; von dem vielen Regen entstanden Wasserfluthen und verdarben alle Feldfrüchte. 1008 verursachte der viele Regen großen Schaden, es wüthete die Pest. 1020 war ein schreckliches Jahr; wegen der vielen anhaltenden Regengüsse entstanden große Wasserfluthen und dadurch die Pest. 1174 war der Sommer und Herbst naß und kalt, weobald die Herbstsaat zurückblieb und der Wein nicht reifte. 1246 verursachte der häufig fallende Regen große Ueberschwemmungen. Die 4 nassen Jahre 1430 bis 1433 und die dazwischen auftretenden harten Winter verursachten Theuerung, die bis in das Jahr 1438 anhielt. 1480 war der Sommer und Herbst so naß, daß die Flüsse und Bäche unaufhörlich anschwellten und aus ihren Ufern traten. 1514 war der Herbst sehr naß und die Feldfrüchte blieben zurück. 1521 litten die Feldfrüchte sehr durch die große anhaltende Nässe und entstand Theuerung. Der Scheffel Korn stieg bis auf zwei Meißnische Gulden, der Holzpreis stieg bis auf 10 gute Groschen die Klafter. 1541 fiel im Herbst täglich Regen. 1573 war der Sommer und Herbst zum größten Theile naß, kühl und unstät. 1585 gab es viele Raupen, der nasse Sommer und Herbst that den Feldfrüchten vielen Schaden und verursachte Pest und Ruhr. 1589 konnte durch den nassen Herbst die Winterfaat nicht vorgenommen werden und entstand deshalb Theuerung. 1617 war ein nasses Jahr, es entstand große Theuerung, der Scheffel Weizen galt 9 Meißnische Goldgulden, Korn 8, Gerste 5, Hafer 4. 1711 war das ganze Jahr naß, die Feldfrüchte mißriethen und stiegen sehr im Preise. 1771 war ein nasses Jahr und brachte viel Schaden und große Wassernoth.

\* Bei dem Untergang des englischen Dampfers „Union“ in der Nähe von Neuseeland wurden nach in Bremen eingetroffenen Nachrichten 81 Passagiere, sowie 40 Mann der Besatzung gerettet, dagegen ertranken der Kapitän, achtundfünfzig Passagiere und zwanzig Mann der Besatzung.